



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

113 (9.3.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-279447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-279447)

an Empfänger... Chile, Uruguay... werden... kommen, son... Deutschen Luft... beginnen am... und werden... Tage aus... dem Luftschiff... am Abfahrts... um 10.45 Uhr... in Frankfurt... Auskünfte... und Luftpost...

Telegramm... 1937 an wird... land für die... en schließlic... ung ein niedri... gewandt. Auch... gebühren nicht... Vertrag, son... nige gerundet... in fast allen... bare Ermäßig... e etwa 4 bis... kostet künftig... Telegramms... dern 1.03 RM... att bisher 2.95

Stellen

ng!
apol-Kritik d... hob, Verdienst... bester bezug... an den Verlag.

nach Inserate... und wichtig!

stellengesuche

stehiges chinesis

Mädel

alten Hausarb... über Stra... er 101. od. 101er... 101er, unt. 3247... d. Verlag d. B.

anfängsstelle

als Zimmer... (Hilfskraft) vorband... 3250* an den... erben.

denes

gesucht

radfahrer

Alter zw. 45-55... in Zusammenst... waga, mit einem... Kov. 1936, miu... de Lattier (ab... u. den angef... hste ansehoben... lobung geben... t. B. 2032a.

h. Kochfrau

gut. Empfeh... ungen, empfehl... h für alle vor... umm. Schlichter... 101er, unt. 3246*... n. Verlag d. B.

h schreiben

n-Manuskripten... dadurch unlieb... onen!

angen.

Stille... wollen.

Flottenfreisbooter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDDEUTSCHENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15, Bernspr.-Gammel-Str. 35421. Das „Flottenfreisbooter“-Ausgabe 4 erscheint wöchentl. 12mal. Bezugspreis: Drei Haus monatl. 2.20 RM, u. 60 Pf. Fernschreib. durch die Post 2.50 RM. (einschl. 67.2 Pf. Postzeitungsgebühr) zusätzl. 72 Pf. Beleggeld. Ausgabe 8 erich. wöchentl. 7mal. Bezugspreis: Drei Haus monatl. 1.70 RM, u. 50 Pf. Fernschreib. durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50.96 Pf. Postzeitungsgebühr) zusätzl. 42 Pf. Beleggeld. Ist die Zeitung am Ortseigen (auch d. DDD. Weimari) verbindl., besetzt kein Anspr. auf Entschädigung.



Angeligen: Gesamtauflage: Die 12erhalt. Millimeterzeile 10... im Textteil 45 Pf. Schwenker und Seitenbeim Ausgabe: Die... Die 4erhaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederhol... Schluß der Anzeigenannahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendausg. 12... Mannheim, R 3, 14/15, Bernspr.-Gammel-Str. 35421. Zahlungs- und... Ausdrucksdr. Vertriebsabst.: Mannheim. Postfachkonto: Zuhilfenahme 4960... Mannheim.

Wir bringen in dieser Ausgabe im Rahmen der Sonderaktion der Parteipresse: **Altersversorgung der Schaffenden**

Früh-Ausgabe A

7. Jahrgang MANNHEIM Nummer 113

Dienstag, 9. März 1937

Der Kontrollplan für Spanien tritt in Kraft

Flottenüberwachung ab 13. März / Das Kontrollsystem kostet jährlich 10 Millionen Mk.

Der politische Tag

Der Ruf nach Klarheit ging im Laufe der letzten Jahre jeder großen politischen Erörterung des englischen Parlaments voraus. Ebenso oft blieb dieser Ruf aber nach den Äußerungen englischer Regierungsvertreter bescheiden. „Nichts Neues aus London“ — das ist seit mehreren Jahren eine Generalüberfahrt geworden für alle Kommentare zu den Erklärungen britischer Staatsmänner zur großen Politik. Es ist eigenartig, daß gerade die Regierung desjenigen Staates, der stets am nachdrücklichsten in der politischen Entwicklung die Führung fordert, sich am meisten von dieser Entwicklung trennen läßt, ohne Kurs und Richtung anzugeben. Gewiß, der englische Grundsatz, die Route des englischen Staatschiffes nach den jeweiligen Windverhältnissen zu bestimmen, hat sich im Laufe der Jahrhunderte oft als vorteilhaft herausgestellt. Wenn aber die englische Politik früherer Jahrhunderte und Jahrzehnte es ebenso wie die heutige vermied, sich festzulegen, so hatte sie doch eines: eine Generallinie und ein fest umrissenes Ziel. Die Manifestationen der britischen Politiker der letzten Jahre und vor allem der letzten Monate und Wochen brachten aber leider keinen einzigen Anhaltspunkt, der darauf schließen ließ, daß die englische Außenpolitik heute über eine solche Generallinie verfügt. Das Eingeständnis der britischen Staatsmänner, zu der gewaltigen Rüstung Großbritanniens durch äußere Umstände „gezwungen worden zu sein“, ist der beste Beweis dafür.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn sich in der englischen Öffentlichkeit gerade in der letzten Zeit der Ruf nach Klarheit verstärkt. Bei allen politischen Fragen, zu denen die englische Öffentlichkeit legitime Stellung nahm, mehrten sich die Stimmen, die eine Abstellung der englischen Politik auf die Notwendigkeiten und damit die Rückkehr zu einer wirklichen politischen Führung Großbritanniens fordern.

In einem bemerkenswerten Artikel Garwins im Londoner „Observer“ wird diese Forderung jetzt erneut gestellt, und zwar in einer Form, die durch ihre rückhaltlosen Hinweise auf die letzten konkreten Versäumnisse und auf die Interessen Großbritanniens für englische Verhältnisse geradezu ungewöhnlich ist. Besonders erfreulich dabei ist, daß Garwin mit aller Offenheit erklärt, die Mehrheit des britischen Volkes wolle nichts mit Sowjetpaten zu tun haben und jede jeder Politik fern, die Deutschland mit einem Stacheldraht umgibt und es einreisen wolle. „Es genügt uns, ein Viertel der Erde zu regieren und zu verteidigen.“ Mit dieser Feststellung Garwins wird jede Bindung an Sowjetrußland und die in das Vatikystem Paris — Moskau eingeschlossene Einkreisungspolitik abgelehnt. „Die Hände weg von Moskau!“ und „Schluß mit der Politik des Stacheldrahtes!“, das ist der Kern dieser Veröffentlichung im „Observer“, — eine englische Stellungnahme, die nur ein Ziel kennt: die Interessen und die Sicherheit Großbritanniens. Aber gerade diese Interessen erfordern es, die Verpflichtungen Englands abzugrenzen und dann zu jener Generallinie der englischen Politik zu kommen, die ihr heute leider noch fehlt. Es dürfte an der Zeit sein, daß sich diese Erkenntnisse allmählich auch in den Kanzleien des englischen Außenministeriums durchsetzen. Im Interesse Großbritanniens!

London, 8. März.

Die Vollziehung des Londoner Nichteinmischungsausschusses hat am Montag gegen 19 Uhr die Beratung des spanischen Ueberwachungsplans abgeschlossen. Der gesamte Plan wurde mit wenigen Änderungen angenommen.

Abschließend wurden zwei Entschlüsse angenommen: erstens eine Entschlieung, die die Annahme des Ueberwachungsplans ausspricht, und zweitens eine Entschlieung, die vorsieht, daß nunmehr der Nichteinmischungsausschuss die weiteren Formen der direkten Einmischung, also insbesondere die Frage der finanziellen Hilfe, die Frage der Propa-

ganda und die Frage der Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien behandeln soll.

In der ersten Entschlieung heißt es u. a., der Nichteinmischungsausschuss sei für die in ihm vertretenen Regierungen übereingekommen, daß das System der Beobachtung an der französisch-spanischen Grenze, der Grenze zwischen Spanien und Gibraltar und der See- grenzen Spaniens und der spanischen Besitzungen in der Weise durchgeführt werden soll, wie das in dem beigefügten Anhang angegeben wird, falls dieser nicht abgeändert oder dessen Bestimmungen neu gefaßt werden.

Der Anhang enthält den Kontrollplan für Spanien und zwar in 7 Kapiteln, die wie folgt überschrieben sind:

„Internationales Amt für die Nichteinmischung“

1. Die Organisation des Systems der Beobachtung;
2. die Errichtung eines Beobachtungssystems an den spanischen Landgrenzen;
3. die Vorkehrungen für die Beobachtung von Schiffen, die die Flagge der beteiligten Länder führen und sich nach spanischen Häfen oder den Häfen spanischer Besitzungen begeben;
4. der Plan für die Flottenbeobachtung der Küsten Spaniens und seiner Besitzungen;
5. der internationale Stab, der für den Beobachtungsplan erforderlich ist;
6. die Kosten des Planes;
7. der Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Planes.

Diese Kapitel bestimmen im einzelnen u. a.: Der gesamte Beobachtungsplan soll für die beteiligten Regierungen durch eine Behörde verwaltet werden, die die Bezeichnung „Internationales Amt für die Nichteinmischung in Spanien“ führen soll.

Die Bestimmungen über die Beobachtung der Landgrenzen sehen vor, daß angesichts des Sonderübereinkommens zwischen Großbritannien und Portugal auch auf der französischen Seite der französisch-spanischen Grenze und auf der britischen Seite der Grenze zwischen Gi-

braltar und Spanien ein internationaler Stab mit der Beobachtung der Durchführung des Nichteinmischungsausschusses beauftragt werden soll. Zu diesem Zweck wird die französisch-spanische Grenze in drei Zonen aufgeteilt, die von je einem Agenten verwaltet werden. Die Agenten unterstehen wieder einem Hauptagenten, der für die gesamte Grenze die Verantwortung trägt. Diese Beauftragten werden in enger Zusammenarbeit mit den französischen Behörden arbeiten.

Die Vorkehrungen für Schiffe, die sich nach Spanien begeben, sehen vor, daß jedes Schiff der am Abkommen beteiligten Mächte vor dem Anlaufen spanischer Häfen einen Kontrollhafen anzulassen hat, um dort einen oder zwei Ueberwachungsbeamte (Beobachter) des internationalen Ausschusses an Bord zu nehmen, deren Arbeit darin besteht, die Ausladung des Schiffes im spanischen Hafen zu überwachen. Als Kontrollhäfen sind folgende festgelegt: Dover, Lissabon, Gibraltar, Maritima, Palermo und Madeira.

Damit dieser Plan der Ueberwachung der Handelschiffahrt mit Sicherheit durchgeführt werden kann, wird bestimmt, daß eine Ueberwachung durch die Kriegsmarine rings um die spanische Küste eingerichtet wird. Diese

Fortsetzung auf Seite 2

Die Zukunft der Zeitung

Von Helmut Sündermann, Leiter des Pressepolitischen Amtes des Reichspressochefs der NSDAP

Erst vor kurzem hat der französische Staatspräsident in scharfen Worten auf die Schäden hingewiesen, die seinem Lande durch die oft von Leidenschaft und ohne dirigierte Presse-Willkür erwachsen. Ebenso, wie es im Zeitalter der französischen Revolution gewesen ist, scheint sich jetzt in manchen Staaten der Welt eine starke Reaktion gegen die zu einer internationalen Gefahr gewordene Pressezügellostigkeit vorzubereiten. Bekanntlich folgte im Zeitalter der französischen Revolution der wilden Zügellostigkeit fast ohne Uebergang die napoleonische Pressepolitik, die die Zeitungen ganz in den Hintergrund drückte, nur einigen wenigen Blättern das Erscheinen gestattete und diesen wiederum praktisch die Beschäftigung mit politischen Fragen verbot. Es ist dabei interessant, daß die Geschichte der Pressepolitik fast ausschließlich diese beiden Extreme kennt: entweder die „Pressefreiheit“ mit allen ihren Ergüssen oder die Presseknelung mit Zensur oder sonstigen Maßnahmen, die den Wert der Zeitung von vornherein aufheben. Ja, diese beiden Extreme stehen in einem gewissen historischen Wechsel. Das eine bereitet stets den Boden des anderen.

Die deutsche Presseform hat mit beiden Extremen aufgeräumt, denn beide sind in ihren Auswirkungen gleich gefährlich. Während im Zeichen der Zügellostigkeit der Presse die feilschen Energien eines Volkes von einigen wenigen „Pressemachern“ verschleudert werden, bleiben bei dem anderen Verfahren — nämlich in der Zeitung nur eine unangenehme Einrichtung zu sehen, die es staatlich bis ins einzelne zu bevormunden gilt — die gleichen feilschen Energien ungenutzt. Ohne sie aber vermag kein Staat Großes zu vollbringen.

Die neue deutsche Pressepolitik — was ist sie anderes als die in der Zeitungsgeschichte erstmalige Anwendung des gesunden Menschenverstandes auf die Pressefragen! Die deutsche Lösung lautet weiter: „Die Presse kann willfürlich schreiben“ noch: „Die Presse wird vom Staat gemacht.“ Die deutsche Lösung lautet anders: Der Journalist trägt die Verantwortung — eine Verantwortung, die durch kluge Maßnahmen auch auf die Verleger ausgedehnt ist. In den Grenzen dieser Verantwortung aber hat der Schriftleiter die Schaffensfreiheit, die er braucht, um Zeitungen zu gestalten, die das Volk interessieren.

Befehle und Napoleons „Monteur“-Methode würden niemals so große journalistische Leistungen hervorbringen können, wie sie eine Nation in ihrer Presse braucht. Wir in Deutschland haben dafür ein anderes System gewählt: Der Journalist, dessen persönliche Lauterkeit und nationale Zuverlässigkeit ja feststeht, wird heute besser und richtiger informiert als jemals zuvor. Das Vertrauensverhältnis, das sich zwischen Staat, Partei und Journalismus entwickelt hat, ermöglicht es, den Journalisten anzuregen und zu informieren, anstatt ihm zu befehlen und ihn zu zensurieren, wie es einst in Zeitaltern geschah, die die Macht der Presse deshalb fürchteten, weil sie unfähig waren, die nationale Bedeutung dieser Macht zu erkennen. Eine entscheidende Rolle dabei spielt bei uns — als unumgänglich notwendige Ergänzung jeder Presseordnung — der Wille zur Publizität.

Die Methode des Führers, von Zeit zu Zeit in seinen großen Reden an die Nation das ganze Volk bis ins einzelne gehend, über die Weltprobleme der Gegenwart aufzuklären, ist eine Verpflichtung für Staat und Partei, auch ihrerseits



Die „Emden“-Besatzung als Gast beim BDM in Schanghai. Weibild (M) Während des Aufenthalts der „Emden“ in Schanghai hatte der dortige Bund Deutscher Mädel die Besatzung des Kreuzers zu Gast geladen. Der Kreuzer hat inzwischen seine Weltreise fortgesetzt.

In weitestgehendem Maße die Öffentlichkeit über ihre Arbeit zu unterrichten. Daß diese Verpflichtung praktische Anerkennung findet, das zeigt sich in diesen Wochen, in denen die Parteipresse eine große Sonderaktion durchführt, in deren Rahmen ein Gesamtbild von interessanten neuen Einzelheiten der Parteiarbeit dargestellt wird.

Der die deutsche Zeitungsarbeit der Gegenwart aufmerksam betrachtet, wird feststellen, daß die nationalsozialistische Revolution auch einen neuen Zeitungstyp geschaffen hat, der heute in der Entwicklung begriffen ist und der der Presse noch ganz neue Wirkungsmöglichkeiten eröffnen wird: die politische Massenzeitung.

Die Entstehungsurache der politischen Massenzeitung liegt in der Tatsache, daß das deutsche Volk durch die Zeit des nationalsozialistischen Kampfes um die Macht und durch die Ergebnisse der letzten Jahre in wachsendem Maße ein politisches Volk geworden ist. Dr. Dietrich hat diesen geistigen Strukturwandel und seine innere Beziehung zur heutigen Zeit vor einigen Jahren einmal ganz klar umrissen, indem er in seiner Rede über „Die neue Umgebung der Politik“ sagte: „Dem Führerprinzip auf der einen Seite entspricht auf der anderen die Politisierung der Gefährten, die Politisierung des Volkes, die der Nationalsozialismus gleichbedeutend verleiht. Politik, das war vor dem Kriege in Deutschland die Sache der Beamten und Diplomaten. Und in der nachnovemberlichen Zeit kam die Rasse der Parlamentarier hinzu. Politik wurde zum Handwerk und zur Technik. Das Volk nahm innerlich keinen Anteil an ihr, stand ihr interesselos und feindselig gegenüber. Adolf Hitler aber hat das Volk wieder unmittelbar an die Politik herangebracht, hat dem Volke die Welt der Politik erschlossen. Er verlangt nicht vom einzelnen, daß er Politik treibt. Diese Kunst bleibt wenigen dazu Verfassenen und Auserwählten vorbehalten. Aber er verlangt von jedem einzelnen im deutschen Volk, daß er politisch denkt und fühlt. Denkt über den bisherigen kleinen Horizont hinaus und damit die Bedeutung der Volksgemeinschaft gerade auch für seine eigenen Interessen, für sein eigenes Leben erkennt.“

Keine der einstigen deutschen Zeitungsgruppen hat die wahren Zeitungsaufgaben, die aus diesen nationalpolitischen Tatsachen und Forderungen sich klar ergeben, wahrgenommen. Wir hatten die Gruppe des „Generalanzeigers“, dessen höchste journalistische Sorge die Erhaltung des Abonnenten- und Inserentenstandes war. Wir hatten die sogenannten „politischen Zeitungen“, die — meist von Juden gemacht — die „oberen“ Schichten des deutschen Volkes mit ihrer besondernartigen Kost versorgten, oder besser: versuchten. Und wir hatten einige Blätter, die ausgesprochene Organe der vergangenen Parteien waren. Die erste Gruppe war völlig unpolitisch, aber sie lieferte den breiten Massen den Lesestoff. Die letzte Gruppe spielte zahlenmäßig eine nahezu bedeutungslose Rolle. So stand die Auflage etwa der sozialdemokratischen Presse in keinem Verhältnis zu den Mitgliedszahlen dieser Partei. Die Massenzeitungen waren keine politischen und die politischen keine Massenzeitungen — das war das Kennzeichen der deutschen Presse vor 1933. Mit nur einer Ausnahme: den nationalsozialistischen Parteizeitungen, die von Anfang an nicht als Verkaufsorgan der Partei, sondern als politische Zeitungen für die breiten Volksmassen gegründet und entwickelt wurden. Daß das damals schon von Erfolg begleitet war, wissen wir aus dem großen Deutschlandflug des

Die Flottenüberwachung Spaniens

Fortsetzung von Seite 1

Überwachung wird durch Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Italien durchgeführt. Die spanische Küste wird hierfür in Zonen eingeteilt, die unter die Mächte wie folgt ausgeteilt werden:

- a) an der Nordküste Spaniens von der französischen Küste bis Cap Vusto: Großbritannien,
- b) an der Nordwestküste Spaniens von Cap Vusto bis zur portugiesischen Grenze: Frankreich,
- c) an der Südküste Spaniens von der portugiesischen Grenze bis Cap de Gata: Großbritannien,
- d) an der Südostküste Spaniens vom Cap de Gata bis Cap Croyosa: Deutschland,
- e) an der Ostküste Spaniens von Cap Croyosa bis zur französischen Grenze: Italien,
- f) die spanische Marokkoküste: Frankreich,
- g) die Inseln Ibiza und Mallorca: Frankreich,
- h) die Insel Menorca: Italien.

Die Überwachung innerhalb jeder Zone wird nur außerhalb der Behnellen-Zone längs der spanischen Küsten durchgeführt. Die Einzelheiten

der Durchführung der Überwachung werden dem Ermessen jeweils der Regierung überlassen, der die Zone zugeteilt ist. Die Kommandanten der die Kontrolle durchführenden Kriegsschiffe haben das Recht, die Schiffe der am Abkommen beteiligten Mächte anzuhalten und ihre Papiere zu prüfen. Ein Durchsuchungsrecht wird ihnen hingegen nicht gegeben.

Die Kosten des Planes werden auf 84.000 Pfund (rund 10 Millionen Reichsmark) für ein Jahr geschätzt. Sie sollen aus einem internationalen Fonds gedeckt werden, zu dem die verschiedenen Regierungen gemäß einem besonderen Uebereinkommen ihre Beiträge leisten.

Das Hauptamt wird sofort, d. h. vom 8. März ab, seine Tätigkeit aufnehmen und die Pläne für die Durchführung des Abkommens mit großer Beschleunigung ausarbeiten. Es werden Vorkehrungen getroffen, um sofort den Vorständen des Hauptamtes und die Hauptagenten zu ernennen. Die Flottenmächte, die die Zonenüberwachung durchführen, teilten dem Ausschuss gleichzeitig mit, daß sie in der Lage sein würden, die übernommenen Verpflichtungen vom 13. März ab zu übernehmen.

sich einen Ausweg durch eine höchste Anstrengung erlähme?

In seiner Rede in Bradford habe der britische Außenminister, ohne tatsächlich die britischen Versprechen zu erweitern, über eine Verteidigung Frankreichs und Belgiens hinausgehende Anregungen gegeben, die man in gewissen Kreisen als das Versprechen einer britischen Aktion auslege. Diese Auslegung sei von britischer Seite nicht zurückgewiesen worden. Eden behaupte zwar auf der einen Seite, daß die an Frankreich und Belgien gegebenen Garantien die einzigen automatischen Verpflichtungen Großbritanniens seien. Andererseits „könne“ es aber vielleicht in die weiter entfernt liegenden Dinge eingreifen.

Edens falsche Ideologie

Der Osten des Kontinents sei noch weit davon entfernt, politisch oder wirtschaftlich seine wahre Gestalt erreicht zu haben. Wenn man das britische Weltreich aus Spiel setze, um unter allen Umständen dort den status quo aufrecht zu erhalten, so würde dies eine Art von Verrücktheit sein, die eigentlich undenkbar sein sollte. Edens Warnungen in Bezug auf Osteuropa würden beziehungsweise von einer zuspitzten Gegnerschaft gegen die deutsche Politik in allen Punkten begleitet, welche Gewißheit habe unter diesen Umständen der englische Bürger, daß der Unterschied zwischen den Schutzverpflichtungen gegenüber Frankreich und Belgien und den Schutzverpflichtungen gegenüber Sowjetrußland, der Tschechoslowakei und anderen Staaten wirklich gewahrt bleibe?

Gegen den frankophilen Kurs

Der großen Mehrheit des britischen Volkes genüge es, daß es das britische Weltreich über ein Viertel der Erde hin zu verteidigen habe und bestimmte Verpflichtungen nördlich Frankreich und Belgien gegenüber. Nichts liege ihm ferner als die Bereitschaft, irgendeine Verpflichtung, in Osteuropa zum Kriege zu schreiben, zu übernehmen. Diese Mehrheit wolle nichts mit den Sowjetpakt zu tun haben. Sie wolle sich nicht an der Einkreisung des Deutschen Reiches mit diplomatischem Stachelbrot beteiligen. Als ein gesundes Volk wünsche es nicht, einen Frieden mit Deutschland unmöglich zu machen. Es wünsche, so weit das bei ihm liege, den Krieg zu begrenzen, wenn er nicht zu verhindern sei.

Garwin klagt Eden an

„England wünscht keinen Stahldrahtzaun um Deutschland“

London, 8. März.

Im „Observer“ weist Garwin heute erneut darauf hin, welche verhängnisvolle Bedeutung die Sowjetpakte für die Zukunft Europas haben können.

Garwin polemisiert zunächst gegen die Theorie der kollektiven Sicherheit. Für die wirkliche Sicherheit habe sie keine Bedeutung, im Gegenteil, sie schaffe zusätzliche Verpflichtungen und Gefahren, die weit über alles hinausgingen, was als Gegenleistung zu erwarten sei. Deshalb sei es unmöglich, daß Englands Politik sich mit der vollen logischen Folgerung der kollektiven Theorie abfinde und sich verpflichte,

als Hauptpolizist ganz Europas zu handeln, um sich in jeden Streit zwischen Mitgliedern des unzureichenden Völkerbundes und seinen Nichtmitgliedern einzumischen. Großbritannien sei gegenwärtig verpflichtet, die Unversicherheit Frankreichs und der Tschechoslowakei aus Spiel zu setzen? Sollte Großbritannien das gesamte System der Sowjetpakte zwischen Moskau, Paris und Prag befristet? Sollte es umherirrend versuchen, das deutsche Volk ringsum zu blockieren und diesem keine andere Wahl zu lassen, als daß dieses

Führers im Jahre 1932, als im Rahmen großer Sonderaktionen ganz Deutschland mit den Parteizeitungen überschwemmt wurde.

Die politische Massenzeitung — das ist die Neuschöpfung des Nationalsozialismus auf dem Gebiete des Zeitungswesens, eine Neuschöpfung, die der Presse im nationalsozialistischen Deutschland eine größere und vor allem bessere Macht verleiht, als sie die Presse in anderen Ländern besitzt, wo ihr Einfluß auf tönerne Fühen steht und zum Schaden der Völker sich auswirkt. Der Führer selbst hat bereits im Jahre 1921 den Ruf nach der „die breitesten Massen erfassenden völkischen Zeitung“ erhoben. Denn sie ist eine nationale Notwendigkeit und mit der nationalsozialistischen Auffassung der Volkserneuerung nicht zu trennen. Ohne sie würde Deutschland immer wieder zurückfallen in das bürgerliche Desinteressement an den nationalen Fragen und Problemen — ein Desinteressement, das nicht minder gefähr-

lich ist wie die Verbeugung durch den Marxismus. Und wenn ein nationalsozialistisches Reich ein politisches Volk braucht, dann ist es die Presse, die es ihm geben muß.

Die politische Massenzeitung ist aber nicht nur eine Forderung — sie ist in vielen Teilen des Reiches bereits Tatsache. Denken wir an die imponierende Auflage, die beispielsweise die Parteizeitungen, obwohl ihnen die politische Struktur auf der Stirn geschrieben steht und sie ganz benutzt die neue Zeitungsauffassung praktizieren, heute in allen Teilen des Reiches aufzuweisen haben. Die Mitgliederzahl der Partei-Presse ist heute etwa doppelt so hoch als die Zahl der Parteimitglieder! Solche Tatsachen sind glatte Widerlegungen für die neunmalweisen Zeitungstheoretiker, die früher immer behaupteten, daß man den Leser mit Politik recht wenig befähigen solle und die nach diesem Prinzip die langweiligen und farblosen „bürgerlichen“ Blätter von ebendem schufen.

Zeit es Zeitungen gibt, hat man aus ihrem Inhalt, aber auch aus ihrer Entwicklungsgeschichte das politische und kulturelle Gesicht der Zeiten studiert. Zwar bedarf es eines langen historischen Abstands, um eine stets so mitten im Leben stehende und mit dem täglichen Ereignis verbundene Entwicklung in ihren einzelnen

Phasen und besonderen Merkmalen wirklich klar sich abzeichnen zu sehen. Darüber aber — das können wir heute schon feststellen — werden später die rückblickenden Historiker mit uns, die wir mitten in der Arbeit für die Zukunft der Zeitung und damit auch für die Zeitung der Zukunft stehen, einig sein: daß im nationalsozialistischen Deutschland die Macht der Presse aus einer Geißel zu einem Segen der Nation geworden ist und daß sie entscheidend mit dazu beiträgt, dem deutschen Volke jene politische Grundhaltung zu geben, die es über tausend Jahre lang zum eigenen Schaden verloren hatte.

Das Hilfswerk für deutsche bildende Kunst

Die erste Ausstellung im Folkwang-Museum in Essen eröffnet

Im Folkwang-Museum in Essen wurde am Sonntagvormittag mit einer Feierstunde die erste Ausstellung des im vorigen Jahr von Reichsminister Dr. Goebbels geschaffenen Hilfswerks für deutsche bildende Kunst eröffnet. Das Hilfswerk, dessen Träger die NSDAP und dessen künstlerische Leitung der Reichsauftrag für künstlerische Formgebung hat, will mit seinen Ausstellungen, die durch alle Gauen des Reiches wandern, nicht nur den künstlerischen Schaffenden in ihrem wirtschaftlichen Daseinskampf helfen, sondern damit zugleich der deutschen Kunst dienen. Die Beteiligung ist kostenlos und erdgaltlich somit auch dem jungen aufstrebenden Künstler eine Beschäftigung.

Die Essener Ausstellung enthält etwa 200 Werke der bildenden Kunst, Gemälde, Aquarelle, Graphiken und Plastiken von Künstlern aus allen deutschen Gauen. Daß man mit der Veranstaltung solcher Ausstellungen auf dem richtigen Wege ist, beweist der bisherige Erfolg, denn weit mehr als der zehnte Teil der ausgestellten Werke trägt schon am ersten Tag das Schicksal „Verkauft“. Die Ausstellung bleibt bis zum 25. März im Folkwang-Museum, um dann — laufend ergänzt und erweitert — nach Dortmund, Magdeburg, Berlin und durch ganz Deutschland zu wandern.

Bei der Eröffnung erklärte nach begrüßenden Worten des Vertreters des Oberbürgermeisters der Stadt Essen und des Gaubeauftragten der NSDAP sowie des Vertreters des Gauleiters Professor Hans Schweitzer, auf die Dauer könne sich auch in der Kunst nur die Leistung durchsetzen. Das Hilfswerk wolle selbstloser Mittler sein zwischen Künstler und Käufer und zu seinem Teil mitwirken an der Wiederherstellung der vielfach verloren gegangenen Verbindung zwischen Kunst und Volk. Nicht der einmalige Verkauf eines Kunstwerks, sondern die Herstellung einer engen Beziehung zwischen Künstler und Kunstfreund, die Schaffung eines privaten Mäzenatentums, wobei wieder der Auftrag an den Künstler im Mittelpunkt stehe, sei das Ziel der Ausstellungen des Hilfswerks. An die Künstler richtete Professor Schweitzer abschließend den Aufruf zu ernstem, verantwortungsbewussten Schaffen.

Der Schöpfer des Hindenburg-Standbildes im Lannenberg-Nationaldenkmal gefordert. Der Schöpfer des gewaltigen Hindenburg-Standbildes im Lannenberg-Nationaldenkmal, Professor Friedrich Wagbons in Dortmund, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 58 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der aus Oldenburg stammt, war viele Jahre hindurch Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Dortmund, wo er die Bildhauerklasse unter sich hatte. Professor Wagbons ist der Schöpfer zahlreicher Denkmäler in einer ganzen Reihe von Städten.

„Romantik des deutschen Nordens“

Mit diesem Titel hat die Hamburger Kunsthalle eine wohlgeplante Sonderausstellung nordischer Meister veranstaltet, zu der neben vielen binnendeutschen Meistern auch ausländische Institute, vor allem die Kopenhagener Staatsgalerie, mit Ueberlassung wertvoller Gemälde beigetragen haben. So steht man aus Dänemark den selten gezeigten Adamus Jacob Carstens, einen Vordäuser von Philip August Runge, der mit besonders charakteristischen Werken gerade in der Hamburger Kunsthalle vertreten ist. Die Nationalgalerie in Berlin überließ für diese Ausstellung Runes „Mut-

ter und Kind“. Man sieht ferner viele schöne Bilder von Spolier, Oldorf, Overbeck, Tischbein, Carus und anderen Romantikern des Nordens.

Mascagni komponiert eine neue Oper

Der berühmte italienische Komponist Pietro Mascagni ist gegenwärtig mit der Komposition einer Oper beschäftigt, die sich auf ein Verbot von Tullio Gramscantieri stützt. Im Mittelpunkt des Dramas steht Napoleon I. Die Oper, deren Titel noch nicht feststeht, soll 1940 beendet sein und bei der römischen Weltausstellung im Jahre 1941 als Uraufführung herausgebracht werden. Das letzte Werk des Komponisten, der „Cavalleria rusticana“, ist bekanntlich keine große tragische Oper „Aro“, die nach der vor zwei Jahren erfolgten Uraufführung in der Mailänder Scala Anfang Dezember 1936 als erste Oper im römischen Opernhaus in Rom herauskam. Hier wie dort gefeierte sich die Aufnahme zu einem stürmischen Triumph.

Der Erzählerpreis der „neuen Linie“

Der Preis, für den innerhalb 6 Jahren insgesamt 18.000 RM. ausgesetzt wurden, wurde soeben für 1937 in voller Höhe von 3000 RM. durch die ehrenamtlichen Preisrichter Werner Beumelburg, Paul Fichter, Helene von Rohlf, Wilhelm von Scholz und Bruno C. Berner verteilt.

Die sechs Preisträger sind Eugen Roth (München), August Scholtis (Berlin), Hubert Mumelter (Jünnbrunn), Carl Stephens (Wien), Marianne Bruns (Breslau) und Carl Haenfel (Berlin). Daneben wurden noch Charlotte Schaly (Berlin) und Otto Böckers (München) mit Preisen für Kurzgeschichten ausgezeichnet.

Die Preisergählungen werden in der Zeitschrift „die neue Linie“ laufend veröffentlicht. Die ungewöhnlich hohe Beteiligung an dem Wettbewerb aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes bezeugt die von Jahr zu Jahr wachsende Bedeutung des Erzählerpreises der „neuen Linie“ für das gesamte deutsche Schrifttum.

Stradivarigeigen — ohne Stradivari

Enttäuschte „Wundergeigen“-Besitzer

Zum 200. Gedenktage des großen Meisters Stradivari veranstaltet seine Geburtsstadt Cremona eine große Ausstellung, darunter auch eine Schauausstellung der berühmtesten von seiner Hand gefertigten Wundergeigen. Auf Grund dieser Nachricht hat die Stadt Cremona Hunderte von Schreiben von Besitzern angeleglicher Stradivari-Geigen bekommen, die darauf verweisen, daß ihre Wundergeige gleichfalls ausgetauscht werden möchte. Als die Briefe kein Ende nehmen wollten, — sie geben in die Tausende — begann die Stadt Cremona miltärisch zu werden. Unter dem Vorbehalt des Mitgliedes des faschistischen Großrates Marinacci wurde eine Kommission eingerichtet, die die eingegangenen Geigen genau zu prüfen hat, ob sie von Stradivari gefertigt wurden. Es besteht demnach alle Aussicht, daß es im nächsten Jahr einige Hundert enttäuschte „Wundergeigen“-Besitzer gibt, denen einwandfrei nachgewiesen werden wird, daß ihre Geigen zwar über einen sehr schönen Klang verfügen, niemals aber von Stradivari stammen.

Neunzig Handschriften von Charles Dickens gefunden. Nach Berichten in der englischen Presse konnten neunzig idyllische Briefe von Charles Dickens entdeckt werden, die der Dichter an einen kleinen nächsten Freunde, den Künstler John Kech, geschrieben hat. Die Briefe befanden sich bis jetzt im Besitz des Vorkennmatters Henry A. White, der dieser Tage im Alter von neunzig Jahren verstorben ist. Die Briefe enthalten viele aufschlußreiche Mitteilungen über die häuslichen Angelegenheiten von Dickens. Nach dem Tode Lecks, der auch Dickens' „Weihnachtsgeschichte“ illustriert hat, gelangten die Handschriften in den Besitz eines anderen Freundes von Dickens, der sie dann dem jetzt verstorbenen Mr. White hinterließ. White hat seinen kostbaren Besitz seit seinem Lebensende geheimgehalten.

Im Rahmen einer Verbedingung...
 dem schaffenden...
 was ihn zu...
 nationalsozialist...
 Deutsche K...
 Schaffenden...
 viel erreicht...
 an „Schönhe...
 lich der K...
 nicht untätig...
 der häufigste...
 und Invalidi...
 richtung wu...
 und ist in e...
 um eine z...
 sen. Vor d...
 wesentlich a...
 tung der a...
 Verwandten...
 aber ha...
 sämtlich...
 reichen d...
 gendwie

Sinn der G...
 Hierfür g...
 zeltne Volk...
 dient eine...
 sionsverfide...
 erster Linie...
 tracht. Aber...
 Arbeiter un...
 Lage, die R...
 die Erhöhung...
 und Invalidi...
 ausreichende...
 erträgliche...
 Das Bedürfn...
 so lags...
 die besondere...
 und meist...
 Angestellte...
 Betriebsleiter...
 terverföru...
 sichtigstellen...
 bringt. In d...
 stremzeit wa...
 gen selten...
 den Profit...
 Wenn eine...
 schäftsergeb...
 fen einem...
 sions- oder...
 sehr oft inf...
 rungsbedru...
 Versorgungs...
 der gefäh...
 sicherung“ b...
 Gefahren...
 Diese Sch...
 der Verfic...
 diesem Maße...
 Durchführung...
 daß den Gef...
 barer Rechts...
 gelangenden...
 Weg der di...
 Rentenerfid...
 ist die Firm...
 die Beiträge...
 lasse zwisch...

Das neue A...
 Was hat...
 danken der...
 dern? Ueber...
 sen in Deut...
 schaftsgel...
 verständlich...
 des eingelan...
 Volksgan...
 lichen Unter...
 heute entspre...
 Klienre...
 Schutz der...
 einer Aktieng...
 den Interesse...
 ist das Unter...
 meinnu...
 men das W...
 folgschaft...
 standsmäßig...
 Klang mit de...

Das neue A...
 Was hat...
 danken der...
 dern? Ueber...
 sen in Deut...
 schaftsgel...
 verständlich...
 des eingelan...
 Volksgan...
 lichen Unter...
 heute entspre...
 Klienre...
 Schutz der...
 einer Aktieng...
 den Interesse...
 ist das Unter...
 meinnu...
 men das W...
 folgschaft...
 standsmäßig...
 Klang mit de...

Dem Dursttod in letzter Stunde entrissen

Die Rettung der beiden in der australischen Wildnis verunglückten Verkehrsflieger

London, 8. März.

Wie aus Sydney gemeldet wird, ist es durch Zufall gelungen, die beiden Ueberlebenden des seit 19. Februar vermissten australischen Verkehrsflugzeugs aufzufinden, die sechs Tage lang in der Wildnis der McPherson-Berge an der Grenze von Queensland und Neu-Süd-Wales unter schweren Durstqualen auf Rettung gewartet und bereits mit dem Leben abgeschlossen hatten. Die Bergung der Verunglückten gelang nur mit großer Mühe.

Hilferufe im Niemandsland

Der Siedler Bernard O'Keilly hatte noch nie in seinem Leben einen so weiten Marsch durch die Wildnis des Nationalparks gemacht. Durch den Rundsicht wußte er, daß ein Postflugzeug auf der Strecke zwischen Brisbane und Sydney vermisst werde, und daß die Maschine, in der sich außer zwei Piloten auch noch fünf Fluggäste befanden, vermutlich in den McPherson-Bergen notgelandet oder abgestürzt sei. Er wußte auch von der verzweifeltsten Suche nach den Vermissten mit Hilfe zahlreicher Flugzeuge und Rettungsexpeditionen. Seine Farm lag in der Nähe des in Betracht kommenden Gebietes, und so wollte auch er seine Menschspflicht erfüllen und nach dem Postflugzeug Ausschau halten, obwohl er sich im Klaren darüber war, daß ein einzelner Mensch in diesen wilderzürsteten Bergen, in diesem Labyrinth kahler Felsen und Abgründe nur wenig ausrichten konnte. Da er mühte sogar auf der Hut sein, sich nicht selbst zu verirren. Die Sonne brannte unerbittlich auf ihn hernieder und die Last des mitgeführten Proviantes drückte schwer.

Schon trug er sich mit dem Gedanken, umzulehren, nur noch einen Gipfel wollte er erklimmen, um dort zum letzten Male Ausschau zu halten, als er wie gebannt stehen blieb. Er hatte einen merkwürdigen Schrei vernommen. Einen Schrei, der in diesem Niemandsland fast gespenstisch wirkte. Er lauschte angestrengt — wieder ein Schrei. Ein menschlicher Hilferuf?

Kugen ein zweiter Mann, der aber so erschöpft war, daß er kein Wort sprechen konnte. Der Siedler sah sich nach dem Menschen um, den er zuerst gesehen hatte. Der hatte sich ausgerafft und hand mit allen Fingern des Entsetzens lauernd hinter einem Felsblock.

„Haben Sie keine Angst vor mir“, rief O'Keilly ermunternd. „Ich bin gekommen, um Sie zu retten!“ Er setzte sein Gepäck ab und hielt dem Mann an der Erde die Trinkflasche an den Mund. Der Fiebernde trank mit gierigen Zügen.

„Wenn du kein Phantom bist, dann weißt du gewiß auch, wie das große Reichterspiel sieht?“ kam es mit zwieselnder Stimme hinter dem Felsblock hervor.

„Das werde ich Ihnen sagen, wenn ich Sie in Sicherheit gebracht habe“, erwiderte O'Keilly. „Kommen Sie nur her und stärken Sie sich.“ Mit zögerndem Schritt verließ der Mann sein Versteck. Als er die Trinkflasche in der Hand hielt, schloß er laut auf. Dann setzte er sie

an und trank sie mit einem Zug aus. Er bebte am ganzen Körper und blickte sich um, als erwache er aus einem furchtbaren Traum.

„So sind wir also doch noch gefunden worden“, murmelte er tonlos. „Diesmal war es also kein Phantom, das uns nartte!“ Auch O'Keilly war erschüttert. Er bedauerte, daß er nicht noch mehr Wasser mitgenommen hatte. Auch sein mitgeführtes Proviant war rasch verzehrt. Aber es genügte, um die beiden Ueberlebenden der Katastrophe soweit zu stärken, daß sie ihm in kurzen Worten Auskunft geben konnten.

„Wir beneideten die Toten“

Das Flugzeug war infolge Motordefekts abgestürzt und nach dem Aufprall auf den Boden in Flammen aufgegangen. Dabei hatten die beiden Piloten und zwei der Fluggäste den Tod gefunden. Die drei Ueberlebenden, der Engländer J. G. Westra und die beiden Australier Proud und Vinhead, hatten nichts

unverfugt gelassen, der Wildnis zu entrinnen oder wenigstens Hilfe herbeizurufen. Nachdem aber Westra auf der Suche nach einer menschlichen Ansiedlung in einen Abgrund gestürzt und das Genick gebrochen hatte, und nachdem sich auch noch Proud das Bein brach, blieb nichts anderes übrig, als bei den Flugzeugtrümmern zu warten, in der Hoffnung, daß Suchflugzeuge die Unglücksstätte finden würden. Die sechs Tage bis zur Ankunft O'Keillys waren ihnen zu unendlicher grausamer Qual geworden. Der Durst und der glühende Sonnenbrand drohte ihnen den Verstand zu rauben. Sie schloffen mit dem Leben ab. Auf dem unverbrannten Rest des einen Flugzeugflügels schrieben sie Abschiedsbriefe. Sie schrieben, daß sie ihre toten Kameraden wegen ihres raschen Endes beneideten, daß sie aber aufrecht und ungebrochenen Mutes dem furchtbaren Tode entgegensehen wollten, der ihrer harnte.

O'Keilly eilte im Gewaltmarsch zurück zu seiner Farm und konnte noch am gleichen Abend die Behörden von seiner Entdeckung benachrichtigen. Am Morgenrauen des folgenden Tages führte O'Keilly eine Rettungsexpedition an die Unglücksstätte, die dann auch nach mühseligem und gefährlichem Abstieg die beiden Verunglückten ins Krankenhaus brachte.

Die Liebesheirat der Prinzessin Feodora

Ein Sproß des dänischen Königshauses heiratet einen schwedischen Reedersohn

Kopenhagen, 8. März.

Es ist morgen acht Uhr. Die Kopenhagener eilen zur Arbeit. Radel von Fahrrädern stützen über den Asphalt. Straßenbahnen und Omnibusse rattern durch die Straßen. Inmitten dieser Fahrzeuge aber trabt ein Pferd, das einen schlanken, hochgewachsenen Offizier, der freundlich in die Menge lächelt, trägt.

Der Verkehrspolizist hebt die Hand: „Das Ganze halt.“ Autobusse, Straßenbahn, Taxis, Fahrräder und auch der Reiter stoppt.

Der Reiter inmitten des Gewirrs ist der König des Landes, König Christian X. Keine Suite von Adjutanten folgt ihm. Nur so tritt er, abgesehen von einigen offiziellen Gelegenheiten, in der Öffentlichkeit auf.

Er ist im wahren Sinne des Wortes der erste Bürger des Landes. Er steht wie alle anderen, bei ein Telefon besichtigen, im Telefonbuch. Jeder kann ihn ansprechen. Jeder ihn sprechen.

ohne daß sie dadurch ihre prinzipialen Rechte verlieren. Prinz Sigvart von Schweden, der eine geborene Berlinerin, Erica Bagel, heiratete, und der jetzt als Filmregisseur in Hollywood lebt, mühte jedoch noch allen Vorrechten entzogen. Genau wie Prinz Lennart, der, nachdem er seine Jugendliebe geheiratet hatte, die Gutsbesitzerstochter Karin Wiffandt, als Landwirt in Mainau am Bodensee lebt. Von Gustaf, dem fünften, Schwedens König, wissen wir, daß er am liebsten als Privatmann lebt, und daß er in seiner kurzen Freizeit, die ihm sein verantwortungsvolles Amt läßt, als schlichter Riffer & Tennisspieler erwidert.

Hofstaat aus fünf Personen

Auch Norwegens Königshaus zeichnet sich durch bürgerliche Schlichtheit aus. Der hochgewachsene, schlanke König Haakon, dessen Leidenschaft dem Sport und besonders dem Skifahren gehört, hat sich den kleinsten Hofstaat

zusammengestellt, über den ein europäischer regierender Fürst verfügt. Der ganze Hofstaat zählt nicht mehr als fünf Personen.

So leben die skandinavischen Könige fern von jedem überholten Prunk mitten unter ihrem Volk als erste Bürger ihres Landes.

„Mutige“ Seefahrer

Vollgeschiffen geben feige ihr Schiff preis

Paris, 8. März.

Wie aus Barcelona gemeldet wird, hatten zwei nationale Flugzeuge gestern einen Bombenangriff auf den vollgeschiffenen Dampfer „Legazpi“ unternommen, der von Rosas nach Barcelona unterwegs war. Die Bomben versetzten jedoch ihr Ziel. Trotzdem sprang die gesamte Besatzung des Dampfers ins Meer, um sich schwimmend in Sicherheit zu bringen. Das feuerlose Schiff traubete bald darauf.

Alle alle Waffengattungen liefert vorchriftsmäßig Herrenschneiderei

Uniformen

Jos. Eble • N 7, 2 1 Treppe - Tel. 22734

Einen Augenblick glaubte O'Keilly einer Sinnestäuschung zu unterliegen. Aber als er dann ganz deutlich zum dritten Male den Ruf hörte, da wußte er, daß hier ein Mensch in letzter Todesqual schrie. Der Siedler brauchte nicht lange zu suchen. Nachdem er einen Felsvorsprung überklettert hatte, sah er in geringer Entfernung einen Menschen in zerissener Kleidung am Boden sitzen. Der unheimliche Mann bemerkte jetzt auch den Siedler. Mit einer mühen Armabewegung wies er ihm zu: „Komm herüber zu uns, wenn du kein Phantom bist. Laß dir die Hände schütteln, wir sind schon zu oft genarrt worden.“

Dem Farmer O'Keilly lief es eiskalt über den Rücken. Der Mann dort drüben war vom Fieberwahn befallen. Es bot sich ein grauenhafter Anblick. Verlorenes Trümmerwerk, verbogene Stahlstreben, Fesseln von menschlichen Kleidungsstücken, ein verdorrtes Leichnam verperrten den Weg. Hinter diesem Trümmerwerk aber lag mit weitausgerissenen Fieberglänzenden

Eine richtige Liebesheirat

Kein Wunder, daß dieses Beispiel kameradschaftlicher, schmuckloser Bürgerlichkeit auch das ganze dänische Königshaus, das doch europäischen Fürstendöfen so viel vorbildliche Landesmütter geschenkt hat, ansteckend wirkt. Jetzt erzählt man, daß die dänische Prinzessin Feodora sich mit einem bürgerlichen verlobt hat, mit Axel Johnson, dessen Vater der Besitzer der schwedischen Amerikalinie ist. Die Hochzeit wird in Kürze stattfinden.

Prinzessin Feodora ist die Nichte König Christian's, die älteste Tochter seines Bruders, des Prinzen Harald.

Schwedenprinzen und Bürgerstöchter

Es ist das erste Mal, daß eine dänische Prinzessin die sogenannte „Resalliance“ einget.

Im benachbarten Schweden allerdings sind Heiraten von Mitgliedern des königlichen Hauses mit Bürgerlichen an der Tagesordnung. Vor einigen Monaten sind diese Heiraten sogar von der Kammer des schwedischen Reichstages legalisiert worden. Die Prinzen königlichen Blutes dürfen nach diesem Gesetz bürgerliche Frauen mit unbescholtenem Namen ehelichen,

Münzenberg hat Krach mit Stalin

Aber Moskau stopfte ihm das Maul mit Geld

Paris, 8. März.

Wie der „Matin“ berichtet, hat der berühmte Willi Münzenberg, der in der Systemzeit im Deutschen Reichstag sein Unwesen treiben durfte, sich mit seinen Moskauer Auftraggebern überworfen.

Das Blatt weiß dazu im einzelnen zu berichten: Münzenberg hatte das Amt des Hauptzahlmeisters der Komintern und der Internationalen Roten Hilfe für das Ausland verliehen. Die Finanzierung der kommunistischen Betätigung während der Zeit, die der Machtübernahme durch die Volkfront in Frankreich vorausging, war ihm von Moskau ebenfalls anvertraut worden. Aber schon im Herbst 1936 verschlechterte sich seine Beziehungen zu seinen Moskauer Auftraggebern sehr, daß über ihn „Studienarrest“ verhängt wurde. Nichtsdestoweniger erhielt er im Januar 1937 die Genehmigung, sich ins Ausland zu begeben. Es scheint, daß es ihm gelungen ist, dem Krimi zu beweisen, daß ohne seine persönliche Anwesenheit die zahlreichen Konten, Hinterlegungen und Anteilsscheine, die auf seinen Namen ausgehelt waren, nicht hätten ausgehelt werden können. Als Münzenberg jedoch ins Ausland kam, fing er damit an, lebhast die Politik Stalins zu kritisieren. Diese bittere Kritik wurde rasch nach Moskau gemeldet, wo man ihn zur Ordnung rief.

„Nie mehr nach Moskau!“

Münzenberg lehnte es aber entschieden ab, irgendwas zurückzunehmen, und erklärte, daß er nie mehr nach Moskau zurückkommen werde. Diese Weigerung rief im Kreise große Beunruhigung nach. Das politische Sekretariat der Komintern entsandte einen seiner Vertrauensmänner, den Dönländer Krollföb, um mit dem verflochtenen Münzenberg zu verhandeln. Münzenberg hielt stand, und als Antwort auf die angebotenen Vergeltungsmaßnahmen erklärte er, er würde dann alle Einzelheiten seiner finanziellen „Betätigung“ in Europa aufdecken. Unter den Kuphischern der Moskauer Freigeigeltigkeit entstand darauf eine richtige Panik. Man schlug Münzenberg eine Vergeltungsmaßnahme vor, die dieser annahm.

Der Kuhhandel um die Jahresrente

Nach dieser Vergleichsmaßnahme erhält Münzenberg die Erlaubnis, nicht mehr nach Moskau zurückzukehren, er verpflichtet sich aber, sich jeder Entfaltung und jeder politischen Betätigung zu

enthalten. Im Austausch dafür erlaubt ihm Moskau die Verfügung über einen Teil der von ihm verwalteten Gelder der „Weltrevolution“, so daß Münzenberg eine Jahresrente von etwa 200 000 Franken (23 000 RM) erhält.

„Das ist ein Stillstehen, das teuer zu stehen kommt... aber auf das man Wert legt“, schreibt abschließend das französische Blatt.

In Kürze

Auf ein Telegramm der Teilnehmer des Reichsfestes des Deutschen Hauses auf der Pariser Ausstellung hat der Führer und Reichskanzler ein Danktelegramm an die am Bau beschäftigten deutschen Arbeiter geschickt.

Der Präsident der Reichsrundfunkkommission, Ministerialrat Dreher-Andres, empfing am Montag im Hotel Kaiserhof die in Berlin weilenden Mitglieder des Weltfunkvereins. Dreher-Andres sprach dabei über den deutschen Rundfunk vor der Machtübernahme und seinen Ausbau danach.

Bei einer Massenversammlung der österreichischen Monarchisten im Zirkus Ring zu



Wie in am es zu härmlichen Auseinandersetzungen, als Steinbomben geworfen wurden.

Die von den amerikanischen Kommunisten geschürte Streikwelle greift immer weiter um sich. In Detroit sind die Arbeiter von weiteren sieben Werken in den „Sticht“ getreten. In Lebanon im Staate Pennsylvania haben 2000 Arbeiter einer Metallwarenfabrik die Betriebe besetzt.

Die französische Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf zur weiteren Verstärkung der Kriegsmarine eingebracht.

„In Ungarn ist nichts vorgefallen“

Neues Dementi gegen Lügenmeldungen über Pulschpläne

Budapest, 8. März. (SB-Funk.)

Am Montagabend wurde durch das ungarische Nachrichtenbüro MTD folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: „Seit einigen Tagen erscheinen in der Auslandspress, offenbar aus derselben Quelle, von der die ungarisch-englischen Gerüchte, stets auszugehen pflegen, phantastische Nachrichten über die angebliche Tätigkeit einer rechtsgerichteten Organisation, die den Sturz der inneren Ordnung und Ruhe des Landes zum Ziele haben soll.“

An zuständiger Stelle hält man die Zeit gekommen, der Flut dieser Lügen ein Ende zu setzen und auf das entschiedenste zu erklären: In Ungarn ist nichts vorgefallen, was die öffentliche Ruhe, die innere Ordnung und den inneren Frieden, die verfassungsmäßige Sicherheit oder das wirtschaftliche Leben des Landes gefährden könnte. Es gibt keinerlei bewaffnete Organisationen im Lande und es wurde kein Versuch unternommen, der als staatsfeindliches Verbrechen zu bezeichnen wäre.

Wahr dagegen ist, daß unverantwortliche und auf die Störung des ruhigen Ablaufs des politischen und wirtschaftlichen Lebens hincelende Gerüchte in Umlauf gebracht worden sind. Diesen Gerüchten kann in erster Linie nur die Sachlichkeit der ungarischen Bevölkerung und der ungarischen Presse einen Damm entgegenzusetzen. Die Bevölkerung muß den blinden Lärm auf das energischste zurückweisen und sich ihm verschließen.

Maßnahmen gegen die Feyer

An zuständiger Stelle werden dann die verschiedenen Äußerungen des Ministerpräsidenten vor einigen Tagen von neuem wiederholt, daß Ordnung und Friede des Landes von keiner Gefahr bedroht sind und die Regierung Ordnung und Frieden zu jeder Zeit aufrechterhält. Die Staatsanwaltschaften haben vom Justizminister Befehl erhalten, alle Verbrechen, die die Ruhe des Landes, den Frieden der Nation und den ungehinderten Verlauf der nationalen Arbeit gefährden könnten, energisch zu verfolgen. Auch soll die Verbreitung von Grenznachrichten strafrechtlich verfolgt werden.

Er g

Der März... Aufschne... nächtliche... zusehen. Zp... die düstere... immerhin an... die Erwack... gehender kün... Frau Mod... Türen post... jahrmäßiger... effizienten... den, muß... Ruffen... schube... noch überm... ist peinlich... zur unerl... Straßenb... gänger gel... gute Strede... den, die der... Schade! W... ferten Winte... gestellt. Unf... zweifeln der... Starte. Der... Schachhülle... Grippegeister... Hintern Ose... fischen und... es ist bis... tenlosen Löf... Bild geb... aufzuwarten... möchte diese... daß er eine... heimer Gsch... chen lassen... lichen Köpf... leitender A... bringen. D... nicht allzu... sich. Aber la... nicht von... Aprilwetter...

Das B

Am Dom... spränglich... spielt das... heim in de... Frij Laur... hervorb... in den Kan... Akademie de... künstlerische...

REC

Hill... LOD... Berliner... gen Jahr... Male im... überall, die... ma's (Scri... zierte Hirn... wirken, hier... Neberraffen... und Präzip... Bereinigung... stige Zucht... sie an die...

Geburtin

gertrauz... gliedern... Diehl ein... vollendete... Windmühl... mit Ludwi... heimer Str... Er ist Grün... und des... Die Gechrt...

Der größte Lump im ganzen Land . . .

Anzeige und Denunziation / Leichtfertige Anzeige schädigt den Angeber selbst

Es ist ein altes deutsches Sprichwort: Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant! Es kennzeichnet die Einstellung des deutschen Volkes zu aller Anzeigerei, Angeberei und zu heimtückischen Verdächtigungen. Als im Jahre 1933 im neuen Deutschland mit dem Aufräumen begonnen wurde, als die Verantwortlichen in Staat, Verwaltung, Wirtschaft usw. etwas unter die Lupe genommen und ihre Zuverlässigkeit, charakterliche Sauberkeit und fachliche Eignung untersucht wurden, da meldeten sich damals auch gewissenlose Elemente, die um ihre eigenen Fehler, ihre Unzuverlässigkeit und ihren schamigen Charakter zu verbergen, um sich rechtzeitig noch ein politisches „Alibi“ zu besorgen, andere answärzen und an Staat und Partei Anzeigen richteten. Nun sind zwar der Staat und besonders Polizei und Staatsanwaltschaft immer auf die Mithilfe und Mitarbeit des Volkes angewiesen, Verbrechen und Vergehen gegen die erlassenen Gesetze können ja zu einem großen Teil nur dadurch den staatlichen Organen bekannt werden, daß sie ihnen von den Betroffenen oder anderen Volksgenossen, die davon Kenntnis erhalten haben, angezeigt werden. Aber es kommt immer darauf an, daß diese Anzeigen auch auf Wahrheit beruhen, daß sie nicht irgendwelche aus der Luft gegriffene Behauptungen zur Grundlage haben oder aus purer Geheißigkeit, Nachsicht oder

machen will, grundsätzlich eine Entündigungspflicht besteht, wenn er den Verdacht der Leichtfertigkeit vermeiden will. Er darf also nicht, wenn ihm ein Arbeitskollege gesagt hat, der Kameraderad X, habe dem Y. Werkzeug gestohlen, zur Polizei laufen und den X wegen Diebstahls anzeigen. In diesem Fall müßte er vorher zu Y. gehen und diesen fragen, was an der Behauptung des Kameraden wahr ist. Erst wenn ihm Y. die Behauptung bestätigt und ihm auch die Umstände nennt, die eine Verdächtigung des X rechtfertigen, kann er beruhigt Anzeige erheben. In diesem Falle handelt er nicht mehr leichtfertig. Bei der Frage, wie weit sich diese Prüfungspflicht erstreckt, muß man natürlich immer die besonderen Umstände jedes Einzelfalles nach der persönlichen Seite des Anzeigenden berücksichtigen, man kann hier keine allgemeingültigen Regeln aufstellen. Grundsätzlich aber wird man vor einer Anzeige versuchen müssen, sich

über die Grundlagen der Anzeige zu vergewissern. Selbstverständlich wird von dem Anzeigenden nicht verlangt, daß er auf eigene Faust vorher ein privates Ermittlungsverfahren anstellt, daß er wie ein Detektiv alle Umstände erforscht, alle etwa vorhandenen Fugens ausfragt und dergleichen mehr. Hierzu ist er im allgemeinen auch gar nicht in der Lage. Soweit soll seine Prüfungspflicht aber auch gar nicht gehen, weil das ja Sache des Staates und der von ihm hierzu eingerichteten Behörden ist. Ein übereifriges Nachprüfen und Nachforschen seitens des Anzeigenden kann hier unter Umständen sogar schaden, weil der Beschuldigte Gelegenheit findet, vor dem Eintreffen des Staates alles zu vertuschen. Es genügt also, wenn der Anzeigende in vernünftiger Weise vor Erstattung der Anzeige die Behauptungen, die er vortragen will, auf ihre Glaubhaftigkeit nachprüft. R. L.

einmal alles in Ruhe überlege. Und dann will ich gleich an die Arbeit gehen.“
Der Luftschutzhelfer: „Gott, noch eins. Sie wissen ja, daß der Reichsluftschutzbund den Aufbau des Reichsluftschutzes und die Schulung der Jugendbewegung durchführt. Dazu braucht er nicht nur die tätige Mitarbeit, sondern auch die finanzielle Unterstützung aller Volksgenossen, denn die Ausgaben für Organisation und Schulung werden lediglich aus den Beiträgen der Mitglieder bestritten. Werden Sie daher auch in Ihrem Hause für den Reichsluftschutzbund, versuchen Sie es zu erreichen, daß wenigstens jede Familie ein Mitglied stellt. Zum Schluß möchte ich Ihnen noch einen Ratgeber in der Luftschutzarbeit nennen: die „Zitene“. Wie Sie lesen Sie bereits? Dann können Sie ja selbst beurteilen, welche wertvollen Dienste die Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes leisten kann. Werden Sie auch der „Zitene“ neue Freunde im Hause, die „Zitene“ ebnet Ihnen den Weg, Sie schaffen Arbeit Anerkennung und Verständnis bei der Bevölkerung!“

Planwanderung des Odenwaldflubs

500 Getreue des Odenwaldflubs zogen am Sonntag an die sonnige Bergstraße, an der der Frühling als erster in deutschen Gauen seinen Einzug hält. Beteiligt war zwar von seinem baldigen Kommen zu merken. Ein grauer, regnerischer Sonntagmorgen zog seinen Schleier über das sonst so anmutige Gesicht der Landschaft von Zwingenberg, fast unsichtbar war die gelegene Rheinebene und dichtes Schneegedöbel betrug den Wandermann um die herrliche Aussicht von den Zinnen des Alsbacher Schlosses. Nur der Ruch der der Saat harrenden braunen Ackerhölle, die schwelgenden Kropfen im raunenden Buchenwald und die fröhliche Bänderfarb spotteten dem dräuenden Winter. Die Mittagsrast in Jugenheim ließ die Wetterlaunen schnell vergessen und die kleinen Rosenbilder der Bergstraßenlandschaft im Steinhader Tal machten den Erlass bilden für das Kolossalwandergemälde, das der Ausblick vom trügigen Frankenstein dem Beschauer sonst zeigt. Kameradschaftliches Beisammensein mit den Wanderkameraden der Ortsgruppe Oberstadt bei Gefang, Musik und Tanz gab der trefflich durchgeführten Wanderung ein allezeit befriedigendes Ende.

Politische Unbedenklichkeitszeugnisse

In einer Reichsgerichtsentscheidung heißt es: In dem politischen Unbedenklichkeitszeugnis, das die zuständige Kreisleitung durch Stempel und Unterschrift ihres hierzu ermächtigten Personalamtsleiters im Rahmen der ihr als Parteibienststelle übertragenen Obliegenheiten ausgestellt und vollzogen hat, steht die Strafkammer eine öffentliche Urkunde. Sie begründet ihre Auffassung mit dem Hinweis, daß die NSDAP nach dem Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933 die führende und bewegende Kraft des Staates ist, als solche mit dem Staat untrennbar verbunden ist, und daß hiernach ihre Dienststellen, ebenso wie die Staatsbehörden, kraft eigenen Rechts öffentliche Funktionen ausüben. Demnach seien diese Dienststellen der Partei, so folgert die Strafkammer, den öffentlichen Behörden gleichzuachten. Diese Grundbegriffe sind von der Strafkammer mit Recht auch vorliegend mit Bezug auf den Fall der Rückführung der Urkunde einer Kreisleitung der NSDAP zur Anwendung gebracht worden. Denn sie treffen für Urkunden dieser Parteibienststelle, denen damit der erhöhte strafrechtliche Schutz der öffentlichen Urkunden zugesprochen wird, in erhöhtem Maße deshalb zu, weil der Amtswalter der Kreisleitung auch unmittelbar, mit der vom Staat eingerichteten Behördenorganisation kraft aus-

REICHSMINISTER Pg. Dr. Frank spricht

Es ist uns gelungen, den Reichsminister Pg. Dr. Frank, den maßgebenden Mann im deutschen Rechtsleben und einen der führenden Männer der Partei, zu einer

Grosskundgebung

zu gewinnen. Die Kundgebung findet statt

Freitag, 12. März 1937, 20.15 Uhr
im Nibelungensaal des Rosengarten

Der Kreismusikzug spielt. Eintrittskarten zu 30 Rpf. (einschl. städt. Einlaß) bei sämtlichen Ortsgruppen der NSDAP. Jeder sichere sich sofort eine Karte, da die Nachfrage sehr groß ist. **DIE KREISLEITUNG.**

Pflichten des Luftschutzhauswartes

Er ist eine wichtige Persönlichkeit im Hause / Ein interessantes Zwiegespräch

Der Luftschutzhelfer: „Nun, Herr Meister, wie kommen Sie mit der Arbeit im Haus vorwärts? Sie sind ja nun bereits seit drei Wochen als Luftschutzhauswart eingesetzt und den Luftschutzkurs haben Sie wohl auch inzwischen beendet?“
Der Luftschutzhauswart: „Ja, den Grundkurs habe ich mitgemacht und auch einen Ueberblick über die Luftschutzarbeit im großen und ganzen, sozusagen das, was jeder Volksgenosse eigentlich wissen sollte, bekommen. Ich bin mir jedoch noch nicht ganz klar darüber, welche besonderen Aufgaben mir eigentlich als U-Z-Hauswart zufallen. Es wurde zwar den Kursteilnehmern gesagt, daß jeder noch eine Fachschulung bekommen würde. Ich möchte aber doch nicht so lange warten, sondern gleich mit der Arbeit beginnen. Darum bitte ich Sie um einige Ratschläge. Ich habe auch noch verschiedene Fragen an dem Herzen.“
Der Luftschutzhelfer: „Es ist erfreulich, daß Sie solches Interesse an der Sache haben. Ich habe Sie deswegen auch aufgesucht, um Sie mit Ihren Aufgaben vertraut zu machen. Fangen wir doch gleich mit dem Nächstliegenden an. Sie wohnen, wie ich hörte, noch nicht lange in dem Haus. Da ist es zunächst wichtig, daß Sie sich einen Ueberblick über sämtliche Hausinassen verschaffen. Sie machen sich am besten ein namentliches Verzeichnis über die Bewohner des Hauses mit Angabe von Beruf und Alter. Wichtig ist auch zu wissen, welche Leute ständig im Hause sind und zu welcher Tageszeit die Erwerbstätigen bei der Arbeit sind. Erst wenn Sie diese Ueberblick über die Hausbewohner bekommen haben, können Sie mit Aussicht auf Erfolg an die eigentliche Arbeit herangehen. Sie werden ja schon im Luftschutzkurs gemerkt haben, daß die Luftschutzarbeit Gemeinschaftsarbeit ist, und daß im Haus nicht nur die Selbstschutzkräfte bestimmte Aufgaben zu lösen haben, sondern daß darüber hinaus jeder Volksgenosse mit Hand anlegen muß. Sie sehen nun an Hand Ihres Personenverzeichnis an die Aufstellung der Selbstschutzkräfte, nehmen aber in jedem Falle mit dem Hausgenossen, den Sie als geeignet für diesen oder jenen Posten halten, persönlich Rücksprache, da manchmal Hindernisgründe vorhanden sein können, die Ihnen bisher trotz aller Erhebungen unbekannt geblieben sind. Haben Sie auf diese Weise Ihre U-Z-Hausgemeinschaft oder zunächst einen Teil davon zusammengestellt, so melden Sie die Leute dem Wohnwart zum Luftschutzkurs, dessen Zeitpunkt Sie natürlich vorher mit ihnen vereinbaren müssen.“

Sie wissen ja, es gibt nicht nur Abendkurse, sondern in der Luftschutzschule Halbtagstrage 12 auch Vormittags- und Nachmittagskurse; da kann sich also jeder die günstigste Zeit auswählen.
Jetzt können Sie zusammen mit den geschulten Kräften auch die anderen Aufgaben in Angriff nehmen. Es versteht sich von selbst, daß Sie den Speicher überwachen und verhindern, daß sich dort in den einzelnen Verschlägen wieder Gerümpel ansammelt. Mitterweile werden Sie auch schon als vorläufige Wohnwarte einen als Schutzraum geeigneten Keller ausgewählt und bezeichnet haben. Die endgültige Festlegung ist Sache des Bauverwalters, der sich diesbezüglich noch mit Ihnen in Verbindung setzen wird.
Sie werden auch schon darüber nachgedacht haben, ob die bisherige Abblendung des Treppenhanges den Anforderungen genügt. Bedeckungsmittel müssen jetzt unbedingt durch dauerhafte Abblendvorrichtungen ersetzt werden, deren Komplexität jedem einleuchten muß, dem die Umstände bei den Verdunkelungsübungen bekannt sind.
Ein weiterer Schritt dazu, Ihr Haus luftschutzhelfertauglich zu machen, ist das Verstellen von Geräten und Werkzeugen. Sie wissen, daß nur wenig Geld für Neuanschaffungen vorhanden ist. Es wäre auch sehr unpraktisch, wenn man alle Geräte für die Hausgemeinschaft unbenutzbar und unbenutzt nur für einen angenommenen Ernstfall aufheben wollte. Die Geräte und Werkzeuge sind ja fast vollständig in jedem Hause schon vorhanden und werden jeden Tag gebraucht: Wassereimer und Wannen gibt es in jeder Familie, der eine hat ein Weid, ein anderer eine Zäge, auf gleiche Weise werden sich die übrigen Werkzeuge sicherstellen lassen. Alle diese Dinge müssen im Ernstfall dem Schutz des Hauses und seiner Bewohner dienen. Sie werden daher begreifen, wie wichtig es ist, schon jetzt eine Liste darüber zu führen, wo sich die Gegenstände befinden, damit sie im Bedarfsfall sofort erreichbar sind.
So, das wäre in großen Zügen alles, was Sie bei Ihrer Aufbauarbeit zunächst berücksichtigen müssen. In einiger Zeit können Sie dann einmal bei einer Hausübung zeigen, was Sie erreicht haben. Was im Uebungs- und Ernstfall Ihre Aufgabe ist, erzähle ich Ihnen dann das nächste Mal, ich glaube Ihnen für heute genug über Ihre Luftschutzarbeit gegeben zu haben.“
Der Luftschutzhauswart: „Ja wirklich, es reicht für heute, mir raucht schon der Kopf. Aber ich habe mir ja Notizen gemacht und bin sicher im Wilde, wenn ich mir noch

„Wider besseres Wissen“

Mit vielen begründeten Anzeigen wurden nun im Jahre 1933 auch zahlreiche erdachte, unbegründete Anzeigen erhoben. Nach den damals bestehenden Gesetzen war den Denunzianten schwer beizukommen. Nur derjenige wurde bestraft, der bei einer Behörde einen anderen wider besseres Wissen wegen Begehung einer strafbaren Handlung oder der Verletzung einer Amtspflicht anzeigte. Es war naturgemäß nur in verhältnismäßig wenig Fällen möglich, dem Anzeigenden nachzuweisen, daß er „wider besseres Wissen“ die unwahren Behauptungen aufgestellt hatte. So gingen viele straflos aus, die als lächerliche Denunzianten eine empfindliche Strafe verdient hätten. Darum hat der nationalsozialistische Staat bereits am 26. Mai 1933 — also als eine der ersten Maßnahmen auf dem Gebiete der Erneuerung unseres Strafrechts — ein Gesetz erlassen, das diese Strafbestimmung änderte und nunmehr alle die Fälle unter

Zwei gute 35er Naturweine!

Hambacher Seminargarten
Wachstum Aulbergmeister Metzger . Lit.-Fl. a. Gl. 85

35er Wachenheimer Schloßberg
Wachstum Winzerzogenossenschaft . Lit.-Fl. a. Gl. 135

STEMMER 02, 10, Kunststr.
Fernruf 23624

Strafe stellte, in denen entweder wider besseres Wissen oder vorsätzlich, ja auch leichtfertige Anzeigen erhoben oder eine Behauptung tatsächlicher Art aufgestellt wird, die geeignet ist, ein behördliches Verfahren gegen den Betroffenen herbeizuführen. Hierbei ist es gleichgültig, ob die Anzeige bei einer Behörde erstattet ist oder bei einem zur Entgegennahme von Anzeigen zuständigen Beamten, oder ob die Verdächtigung öffentlich erhoben wird.

Es ist in der Folgezeit oftmals die Frage gestellt worden, was man denn unter einer leichtfertigen Anzeige zu verstehen habe.

Auf Stichhaltigkeit prüfen

Hierzu ist wiederholt festgestellt und auch vom Reichsgericht in verschiedenen Urteilen immer wieder betont worden, daß für denjenigen, der eine Anzeige bei einer Behörde

*Was, was ich davon jetzt bringe,
Es, was sollte das gebracht.*



*Die wertvollsten
wilde Dinge
man
aus alten
Knochen
muß!*

Zeichnung: RAB-Verlag (Wobmann)

Einige
Dah unfe
besten dem
Nahrungs
für uns no
Stoffe zunä
ändert dem
rade fehlt.
nicht notwe
Lebenswichti
geführt wird
aus dem
anderen N
bermag er
auszubrid
In den gl
hoff haben.
im wese
Süßer. Zu
tlichsten B

Sp
Jetzt auch 5
Gegen P
Beschleunig
Gesichtswa

Steppdecke
kauft ma
Steppdecke
L'harfen, Hagen
straße)

Dame
Iowie alle
entfernt d
garantier
Gref
Zustrafte

Mühlhau
Mag
(Verda
bel Sodbr
säure, B
bestens B
Schachtel R
Ludwig
043 u. Fil

Matr
in Prei
Auf
Metall
Matratzen

Für Wäsc
amplie
Sücker
Kanten
Knöpfe
in jeder
billiger
Geschw.

Zum
Fußbo
Boh
Te

bel fachm
Farbe
H 2, 4
Filiale: Sc

Einige notwendige Worte zur Marmelade

Ein wertvoller Teil unserer Obsterte bleibt uns von jetzt an erhalten

Dass unser eigener Körper noch eine der besten chemischen Fabriken ist, der aus allen Nahrungsmitteln das herausholen kann, was für uns notwendig ist und gegebenenfalls die Stoffe zunächst so umformt, daß sie völlig verändert dem Körper das geben, was ihm gerade fehlt, wird oft vergessen. Es ist darum nicht notwendig, daß dem Körper das für ihn lebenswichtige Fett unmittelbar als Fett zugeführt wird. Er kann sich die Stoffe, die er aus dem Fett herauszieht, ebenbürtig aus anderen Lebensmitteln ziehen. In erster Linie vermag er die Kohlehydrate, um es technisch auszudrücken, so aufzuschließen, daß sie für ihn den gleichen Wert wie das Fett als Kohlestoff haben. Kohlehydrate sind aber im wesentlichen nichts anderes als Zucker. Auser wiederum ist eines der wesentlichsten Bestandteile der Marmelade, die außer-

dem noch Mineralstoffe, Rohfaserstoffe, Vitamine und andere wichtige Aufbaustoffe enthält. Nicht zu verkennen ist jedoch, daß Fett einen höheren Wärmewert hat. Doch das kann man leicht ausgleichen, indem man einen Gewichts-ausgleich vornimmt und entsprechend mehr Marmelade isst. Das wird nicht zu teuer, wenn man nach der verbilligten Marmelade, der Bierfruchtmarmelade oder dem Pflanzenmus greift. Der Preis hierfür ist durch Verbilligungsmassnahmen des Reichs-nährstandes soweit gesenkt worden, daß ein Mehrverbrauch in allen Haushaltungen möglich geworden ist. Zudem ist auch soviel Marmelade bereitgestellt worden, daß ohne Bedenken viel davon gegessen werden kann. Die 11 Millionen Zentner Marmelade sind ausschließlich für den Verbrauch in den Haushaltungen be-

stimmt. Gewerbliche Betriebe, insbesondere Bäckereien und Konditoreien, sind für sie nicht bezugsberechtigt. Es kann also mit der verbilligten Marmelade kein leichter Verdienst erzielt werden. 11 Millionen Zentner Marmelade sind auch soviel, daß diese nicht nur ein Brotausstrich für uns ist, sondern zu einem sehr zu beachtenden Nahrungsmittel wurde. Der Hauptverbrauch wird in der Mehrzahl der Haushaltungen zum Frühstück und Nachmittagskaffee erfolgen. Darüber hinaus wird aber auch die Marmelade zum Mittag- und Abendbrot gegessen werden. Als Aufbeise zu Mehl-, Grieß- oder Haferlocken-gerichten, als Beigabe zu Puddings und Süßspeisen kann sie ebenso verwendet werden wie geschmortes Obst oder Obstkonferven. Es ist eine einfache Rechnung für jede Hausfrau, ob sie billige Marmelade hierzu auf den Tisch bringt, die so süß ist, daß an dem Pudding Zucker gespart werden kann, oder ob sie Pörrrobt oder anderes Obst erst noch mit Zucker süßen muß. Wenn wir aus eigenwirtschaftlichen Gründen darum mehr Marmelade essen, dann schal-

ten wir uns gleichzeitig in den Kampf dem Verderb ein. Früher kamen alljährlich riesige Mengen Obst auf den Plantagen und in den Gärten um, weil es nicht haltbar und eine Verarbeitung bei mangelnder Abnahmmöglichkeit zu Marmelade unwirtschaftlich war. Durch die Verbilligungssaktion ist uns ein wertvoller Teil unserer Obsterte erhalten geblieben. An den Verbrauchern liegt es nun, die Gelegenheit auszunutzen zu ihrem eigenen und zum gemeinwirtschaftlichen Vorteil.

Aus Seddenheim

Schach-Freundschaftstreffen. Die erst kürzlich gegründete Schachvereinsigung Seddenheim hatte am Sonntag die Friedrichsfelder Schachfreunde zu einem Freundschaftstreffen geladen, das im Lokal „Fischer Hof“ zum Ausklang gebracht wurde. Es gab spannende Kämpfe an den zwölf Brettern; am Schluß konnte Friedrichsfelder einen knappen Sieg mit 7,5 erringen. Seddenheim hat sich also außerordentlich gut geschlagen.

und dann will
ager: Doll
der Reichsstaub
loshausen und
ung durchführt
tliche Mitarbeiter
erhöhung aber
en für Organisa-
tional aus den
itten. Werden
für den Reichs-
zu erreichen.
Wichtig stellt
och einen Namen:
die „Zentrale“
ereits? Dann
welche wert-
Reichsstaub
Sie aus der
„Zentrale“
Zentraler Arbeit
bei der Bede-

Waldfuß
jogen am
he, an der der
Gauen seinen
von seinem
n grauer, reg-
einen Schleier
icht der Land-
stbar war die
Schneegeflü-
n die herrliche
bacher Schloß-
hat barren den
nden Knospen
die fröhliche
nden Winter.
sch die Wetter-
Keinen Mo-
ast im Stett-
lben für das
Kußbild vom
ier sonst jetzt
ein mit den
Oberstadt bei
der trefflich
seits befriedi-

zeugnisse
ung heißt es:
Schriftzeugnis,
sleistung
ihres hierzu
im Rahmen
übertragenen
ollzogen hat,
tliche U-
fassung mit
nach dem Ge-
n Partei und
führende und
als solche mit
ist, und daß
wie die
schis öffent-
feien diese
t die Straf-
Behörden
ndfälle sind
sch vorliegen-
ung der Ur-
zur An-
treffen für
denen damit
öffentliche
öhtem Maße
der Kreis-
vom Staat
kraft aus-

der Breiten
abe H 1,6
verschiede-
ist. Danach
saats wegen
men, wie sie
eigentlich
im Staats-
Die dadurch
der Kreis-
fertig ist es,
ntlichen Be-

Mannheim
chten Tagen
rd die vor-
n allgemein
adbar:
Schloßberg,
traße Inn-
rtal. Ge-
hischen Al-
(Zenbach-
ind in den
euten stark
eshalb die
in zu emp-
bar: Brü-
Mollendrus,
ltbari-Gö-
ns-Engel-
Schweizer
den Berner

bar: Zu-
abrbar:
a, Mendel,
oci. Ge-
den Almen-

**Sommer-
sprössen**
werden schnell beseitigt durch
Venus 1936 prämi-
mit gold.
Medall. London u. Antwerpen.
Jetzt auch 5. extra verst. in Tuben 1,95.
Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A.
Beschleunigte Wirkung durch Venus-
Gesichtswasser 0,90, 1,35, 2,20.

Mannheim: Storch-Drog., Marktplatz,
H. 1, 16; Drogerie Ludwig & Schüt-
thelm, O. 4, 3 und Friedrichsplatz 19;
Michaelis-Drog., G. 2, 2, am Marktpl.
Weidhof: Luzenberg-Drogerie, Geier.
Walldorf: Zentral-Drogerie Reishagen;
Drogerie Eichhorn.

Steppdecken • Daunendecken
kauft man direkt bei
Steppdecken-Fabrik Burk
L'Isle-sur-Sorgues (Frankr.), Schilchthof-
straße Fernsprecher 82782

Damenbart
sowie alle lästigen Haare
entfernt durch Diathermie
geranntes brennend und schmerzlos
Gretl Stoll ärztlich geprüft
Mannheim,
Zuldenstraße 19 — Fernruf 443 98.

**Mühlhau's Alpenkräuter-
Magenpulver**
(Verdauungspulver)
bei Sodbrennen, Magen-
saure, Blähungen etc.
bestens bewährt und empfohlen.
Schachtel RM. 0,50 und RM. 1,25
Ludwig & Schütthelm
O 4, 3 u. Filiale Friedrichsplatz 19

Matratzen
in Preis und Qualität einzig!
Aufarbeiten billiger!
Metalbetten - Tel. 22398
Matratzen Franz Branner, H 3, 2

Für Wäscheausstattungen
empfehlen wir uns in sämtlichen
Stückereien, Hohlsäumen,
Kanten — Knopflochern,
Knöpfen, Monogrammen
in jeder Größe, bei raschster u.
billigster Bedienung.
Geschw. Nixe, N 4, 7 Läden
Fernruf 22110

Zum Umzug
Fußbodenlacke
Bohnerwachs
Terpentinöl
Putzartikel
Farben aller
Art - usw.
bei fachmännischer Beratung

Farben-Meckler
H 2, 4 H 2, 4
Filiale: Schwetzingen Str. 26

Sprachen auf neue Art!

Ohne mechanisches Wörterbüffeln von deutschem Erfindergeist für zeitnappe Leute, neben dem Beruf

Und wie wird das gemacht? Durch die neuartigen Pläne der Wortverwandtschaft und Wechselwirkung, die Sie vom ersten Augenblick an in die fremde Sprache des täglichen Gebrauchs hineinziehen. Dann durch eine ganz einfache Schlüsseltechnik, die Sie mühelos befähigt, von Anfang an unseren Sprachstoff in **Englisch - Französisch - Italienisch - Spanisch oder Tschechisch** zu lesen, zu sprechen und zu schreiben. Mechanisches Wörterbüffeln brauchen Sie nicht, denn eine planvolle Wiederholung verankert den Sprachstoff selbsttätig. Gleich einer interessanten Lektüre, die unterhält und erfreut, geht der Spracherwerb flüchtig vor sich. Sie sind weder an Beruf, noch Wohnort, noch Lehrstunde gebunden, sondern Sie nehmen in beliebigen Abschnitten

ohne Vorkenntnisse, ohne Sonderbegabung, bequem zu Hause die Originalmittel durch, die wir Ihnen nach Ihrer Anforderung vollständig, also nicht nur in Form von Probebroschüren, und portofrei zusenden. Volkshochbildung genügt zu dieser Durchnahme, denn sie geht gemäß unserer Anweisung so leicht und unterhaltsam, daß keine Unklarheit bestehen bleibt; im übrigen überwachen Sie Ihre Fortschritte durch die fortlaufend eingeschaltete Selbstkontrolle! Zudem steht Ihnen kostenlos Beratung durch unseren wissenschaftlichen Leiter, Herrn Dr. Feil, währenddem frei. Wir geben Ihnen Standardwerte oder für Englisch, Französisch, Italienisch Dr. Heils Neusystem

Schnellkurse auf je 4 Wochen für nur RM. 1.90

Lesen Sie hier die Beglaubigungen besser, die aus Erfahrung sprechen:

Aufklärung

Diese 4 Wochen sind die Norm für den Ansat der Mietgebühr. Wer die Originalmittel zur Durchnahme länger benötigt oder zum Zwecke der Vertiefung weiter gebrauchten will, der kann Ihre Benutzung jeweils auf weitere 4 Wochen zu den gleichen Vereinbarungen verlängern. Für jeweils 4 Wochen beträgt also bei 1 Sprache

die Nutzgebühr nur RM. 1.90

u. nur RM. 2.90, wenn Sie zwei Sprachen zugleich durchzunehmen wünschen. Sie haben außer dieser kleinen Gebühr keine sonstigen Zahlungen oder Kaufverpflichtungen; diese Gebühr umschließt alles, sowohl den Gebrauch der Originalmittel, wie auch die kostenlose wissenschaftliche Beratung durch den Spezialisten Dr. Heil.

Sie zahlen nicht im voraus

denn erst nach Ablauf der 4 Wochen überweisen Sie die oben genannte Gebühr und senden nachbeendigt. Gebrauch der Originalmittel zurück andie

Fremdsprachen-Gesellschaft m. B. H. München 2 / SW 61

Wollt der Anmeldebchein schon abgetrennt wäre od. falls Sie ihn nicht aus-scheiden können, geben Sie Ihre Anmeldung noch heute durch Postkarte an uns.

Er wollte es nicht glauben

Durch Ihren Englisch-Schulkurs habe ich mir einen Sprachkurs erworben, der selbst meine höchsten Erwartungen übertraf. Was ich mir selbst erlaubte, habe ich bis tief in die Nacht hinein und konnte mich kaum von dem interessanten und unterhaltenden Stoff trennen. Durch Dr. Heils Neusystem wird ohne mich anstrengung. Mein Freund, der schon laute Englisch sprach, wollte nicht glauben, daß ich meine Kenntnisse aus einem Selbstunterricht erlangt hätte. Was ich ihm das aber bewies, war er verblüfft und erkannte Ihr System als die Wissenschaft der fremdsprachlichen Vermittlung an. Ich kann es nur jedem Volksgenossen empfehlen, denn: Wer probt, der lobt!
Seemar-Schönau, 4. April 36, Hindenburg-straße 16, Heinz Darnitz, Maschinenkoffer.

Der Versuch überzeugt!

Ich möchte es keineswegs veräumen, Ihnen meine aufrichtigen Dank für Ihr vorläufiges Wort Schulkurs Englisch, mit dem Sie mich bereit übertraf haben und welches selbst meine höchsten Erwartungen übertraf, hat auszusprechen. Eine bessere und wertvollere Methode kann es wohl kaum geben. Ich finde es bedauerlich, daß nicht für alle angebracht. Ihr Neusystem in amerikanischen Worten noch besonders hervorzuheben, denn allein der Versuch, das kann ich aus innerer Überzeugung bestätigen, wird jeden Zweifel eines anderen beseitigen. Ich kann und werde Ihr Werk nur warmstens empfehlen.
Wibhelm Beck Spartenamant.
Wien 6, 10. Sept. 36.

Jetzt schon englisch korrespondieren

Ich kann mich nur lobend über Ihr Neusystem ausprechen. Ihr Werk ist wirklich vorzüglich und so ersichtlich von Grund an aufgedacht, daß es mit großer Eile und Freude aus dem Leben mit nur geringfügiger Schreibübung leicht durchgenommen werden kann. Die Verbindung in Ihrem System entspricht so richtig dem alltäglichen Leben. Ich persönlich bin mit meiner vierwöchigen Durchnahme schon so weit fortgeschritten, daß ich jetzt schon in englisch in Korrespondenzen, was mir natürlich überaus große Freude bereitet. Für meinen so nie aussehenden Erfolg möchte ich mich bestens bedanken, und ich werde Ihr Werk überall empfehlen, wo ich nur kann.
Friedrichshafen, Stadtwart 9, 7. Jan. 1936
Kurt Sönger, Mechaniker.

Erfolgreich als Dolmetscher

Schon nach den ersten Abschnitten hat man das unbedingte Selbstvertrauen, daß man sein Ziel erreicht. Das habe ich in unbedeutend kürzerer Zeit Kenntnisse in mehreren Sprachen angeeignet und konnte vermöge dieser der Olympiade in Berlin als Dolmetscher bestaunen. Die dort geltenden Anforderungen machten wirklich ein außerordentliches Können erforderlich, und meinen dort erzielten Erfolge verdanke ich Ihren Werken. Nicht einmal kam ich in Betracht, um meinen Ausländern die gewöhnliche Auskunft zu geben. Bei diesen Ausländern wollte mir keiner glauben, daß ich die Sprache hier nach einem Selbstunterrichtswort gelernt

Man lernt geradezu nebenbei

Wenn ich hiermit Ihrem System vollste Anerkennung ausspreche, so tue ich das gerne und möchte mit der Anerkennung meine persönliche Empfehlung für jeden Volksgenossen verbinden. So wertlos Stunden im Zeit sind, Ihre Originalmittel zu studieren, um so sehr möchte ich das System bewundern. Man lernt ohne durch Grammatikregeln gezwungen zu werden. Beim Lesen interessanter Lektüre lernt man, was sonst in langen Schülertagen kaum zu erlangen ist. Lesen, Schreiben und Sprechen lernt man zu gleicher Zeit auf unterhaltsame Art. Ich muß dieses wie ein Wunder bewundern und doch nur auf einfachen Naturgesetzen aufbauende System unbedingt jedem Sprachinteressierten empfehlen. Spielend habe ich mir gute Kenntnisse angeeignet, die ich anzuwenden schon Gelegenheit hatte.
Hörsing-Christberg, 13. Sept. 1936, Hörsing-straße 211, Werner Friedrich, Schriftfeger.

Kein Büffeln von Vokabeln

Ohne Vorkenntnisse und ohne fremde Hilfe kann sich jedermann an den Sprachselbstunterricht mit Dr. Heils Neusystem heranmachen. Erst kurze Zeit war ich im Besitze Ihrer Originalmittel „Englisch“ und schon wurde mir klar, wie lebendig leicht und einfach man sich selbst durch Ihre Werke in der Fremdsprache aus- und weiterbilden kann. Jeder Büffeln von Vokabeln, nach Auswendiglernen ist erforderlich, denn der Sprachstoff prägt sich durch den ganzen Aufbau leicht in das Gedächtnis und seine Unklarheit tritt auf, während man immer auf neue angeht. Ich würde mich bedauern, daß ich nicht früher Ihre Methode hätte kennen gelernt. Ihnen meine vollste Anerkennung auszusprechen.
Bremen, 7. April 1936, Heinrich Thode, Unteroffizier.

Das Vokabellernen fällt fort

Ihr Dr. Heils Schulkurs besitzt einen fabelhaften Aufbau. Ich kenne schon viele andere Lehrwerke, aber keines reicht an Ihr Werk heran. Gleich von Anfang an wird man in die Sprache des Lebens hinein geführt. Man hängt von jetzt an der fremden Sprache zu denken an. Das Vokabellernen, für mich die für viele ein Strauß, fällt hierbei durch die häufige Wiederholung vollständig fort, dabei weicht sich der Horizont immer mehr, dann gleich, ab man ein Arbeiter der Stein- oder der Haus ist, und — man hat nur zu lesen dabei. Die Grammatik wird in kleinen Teilen gelehrt, die man mühelos und ohne Schwierigkeiten versteht. Jetzt habe ich mir nach Ihrem System Englisch und Französisch angeeignet, später sich Spanisch folgen, und ich muß gern auf Ihr vorzügliches Werk überall aufmerksam machen.
Berlin, Kammerstraße 33, 10. Sept. 1936, Kurt Reifolds, Goldbetriebsarbeiter.

Mit solch klaren Beweisen des Erfolges könnten wir Selten fällen!

Mehr als 1/2 Million Menschen bedienen sich unserer Standardsysteme!

Anmeldebchein
Nur vollständig ausgefüllte Anmeldebcheine können ausgeführt werden!
An die Fremdsprachen-Gesellschaft München 2 SW 61. (In offenen Briefumschlag 3 Pf. Porto!) Senden Sie mir portofrei zum Gebrauch auf 4 Wochen die vollständigen Originalmittel für (Wahlzweckmäßig durchzuführen!)

Englisch - Französisch - Italienisch - Spanisch - Tschechisch
Dies geschieht unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ich außer der Anmeldebühr von RM. 1.90 (bei zwei Sprachen RM. 2.90) für die nächsten 4 Wochen keine weiteren Zahlungen zu leisten habe und auch keinerlei Kauf- oder sonstige Verpflichtungen eingele. Nach Ablauf der 4 Wochen werde ich die Gebühr überweisen und die Originalmittel an Sie freierhand zurücksenden. Erfolgt die Rücksendung nicht, dann gilt die Karte als zu den gleichen Bedingungen verlängert. Wörtliche Zusicherungen gebe ich Ihnen an, Erfüllungsort München. (Wollt nicht vollständig und unterschrieben von Vater, Mutter oder Vormund.)

Name und Beruf: _____
Händ. Adresse: _____

antwortbereits!
in Unterem Teil: _____

In kurzer Zeit solcher Sprachschaff

Es war schon immer mein Wunsch, eine fremde Sprache zu erlernen, insbesondere die englische. Nur wollte ich nicht, wie ich das sonst immer tennor. Unfähigere Weise las ich eine Ihrer Broschüren „Sprachen auf neue Art“ und bestellte sie gleich, schon der Willigkeit wegen. Nach 4 Wochen, nachdem ich mich alles gründlich durchgesehen habe, sind schon so viele Wörter in meinem Gedächtnis haften geblieben, daß ich mich endlich im alltäglichen Leben ganz gut verständigen konnte. So ohne jegliche Vorkenntnisse, ist dies erlaublich, in einer so kurzen Zeit und ohne lernen zu müssen, hat sich ein Sprachschaff angeeignet. Es macht mir Spaß, und es ist abends meine liebste Lektüre.
Reichelsdorf (Sachsen), 20. April 1936, Heinrich Hänel, Lagerist.

So einfach für jedermann

Als ich der kurzen Zeit Ihrer Englisch-Schulkurs besuchte, glaubte ich nicht, daß ich für diesen niedrigen Betrag etwas so Wertvolles erlangen würde wie dieses Werk. Ich bin jetzt mit der Durchnahme bald zu Ende und freue mich, daß alles, trotzdem ich nur die Volkshochschule besuchte und keine Vorkenntnisse im Englischen erwarb habe, so gut geklappt hat. Jetzt könnte ich es mir auch gar nicht anders vorstellen, denn Ihr Neusystem ist so einfach, daß jedermann es begreifen muß. Sie können bedacht gewiß sein, daß ich Ihr Werk bestens empfehlen werde.
Reichelsdorf, 3. April 1936, Heinrich Hänel, Lagerist.

Unbewußt nimmt man es auf

Ihr Unterrichtssystem ist so verständlich und so einfach, daß jeder, der sich nur darin versucht, die fremde Sprache lernen muß und lernen wird, ohne es selbst zu merken. Man wird mit in die lebendige Sprache hineingeführt. Unbewußt nimmt man den Sprachstoff in sich auf, weil man nicht auf das Vokabellernen und Grammatikregeln angewiesen ist. Und dazu: Dies demnach noch ein Zeit, denn Ihr System ist fortgeschritten im höchsten Sinne des Wortes.
Berlin-Reichelsdorf, 4. April 1936, Heinrich Hänel, Lagerist.

Diesen Erfolg nie träumen lassen

Ich kann nicht von mir behaupten, innerlich drei Monaten Erfolge in der englischen Sprache erzielt zu haben, wie Sie anderswo wohl kaum in weit längerer Zeit zu verzeichnen wären. Und diesen innerlichen Erfolg habe ich nur durch unermüdetes Lesen in Dr. Heils Schulkurs, ohne irgendwelche auf die englische Sprache bezüglichen Vorlesungen, erlangt. Das einjährige Vokabellernen und Einprägen grammatikalischer Regeln fällt in dieser neuen, genialen Methode gänzlich fort. Der Sprachstoff ist in lebendiger Form abzuholen und ermöglicht eine häufige Selbstkontrolle. Ich kann dieses Werk jedem deutschen Volksgenossen nur aufs wärmste empfehlen. Wie, die einen Versuch mit dem Neusystem machen, müssen wie ich und müssen andere immer wieder bestaunen. Das ist das beste Zeugnis für die besten Erfolge nie träumen lassen.
Gammels, 14. Sept. 1936, Edmund Stüwe, Pianofabrikant.

Militärkonzert des RAD

Der Gaumustzug des Arbeitsganges XXVII (Baden) veranstaltet am Sonntag, 14. März, im Friedrichspark ein großes Militärkonzert unter Leitung seines Dirigenten, Obermusikführers Bogel. Beginn 19 Uhr. Ab 21.30 Uhr spielt eine gut zusammengestellte Abteilung zum Tanz auf. Im ersten Teil der Blasmusikveranstaltung steht die Oberon-Overtüre. Der zweite Teil sieht Armee- und Fansarenmärsche vor. Der Gaumustzug ist in Mannheim gut bekannt. Durch seine Gastkonzerte im Monat August vorigen Jahres, sowie zuletzt am 25. Februar, hat der Gaumustzug sich bei den Mannheimern gut eingeführt.

3. Orchesterkonzert der Hochschule für Musik

In dem am Sonntag, 14. März, stattfindenden 3. Orchesterkonzert kommen aus schließlich lebende Töne zu Gehör. Das große Hochschulorchester unter Leitung von Direktor Rosberger bringt zunächst ein Variationswerk von Sigfrid Franz (Kompositionsklasse Peterfen), sodann ein Divertimento für großes Orchester des an der Anhalt als Lehrer wirkenden Dr. Friedrich Eckart; zum Schluß die „Kleine Unterhaltungsmusik“ des Kölner Komponisten Otto Siegl. Die Hochschule setzt mit diesem Konzert ihre Bestrebungen zur Förderung guter zeitgenössischer Musik fort. Karten in allen Musikalienhandlungen und im Sekretariat der Hochschule für Musik. (Telefon 34 051.)

Kameradschaftsabend der Infanterie-Kameradschaft Mannheim

Im großen Saale der „Liedertafel“ hielt dieser Tage die Infanterie-Kameradschaft Mannheim, Soldatenbund, G. B., einen Kameradschaftsabend ab. Im Mittelpunkt des Abends stand ein äußerst interessanter Vortrag über neuzeitliche Gefechtskämpfe, welcher nach an Hand von Landkarten und Lichtbildern eingehend veranschaulicht wurde. Der reiche Beifall am Schluß dieses Lichtbildervortrages zeigte das besondere Interesse, welches derselbe bei den zahlreich erschienenen Kameraden gefunden hatte. Zu Beginn des Abends konnte der Kameradschaftsführer Lehmann eine Reihe von Vertretern anderer Formationen begrüßen. Er gedachte vor allem in eindringlichen Worten des Freiheitskämpfers der Bewegung Horst Wessel. Der Kameradschaftsführer ermahnte die Kameraden zur Nachahmung in Pflichterfüllung und Hingabe an die jedem einzelnen von unserem Führer Adolf Hitler gestellten Aufgaben. Nach dem „Siege Heil“ auf den Führer und dem Gesang des Horst-Wessel- und Deutschlandliedes wurde der dienstliche Teil geschlossen. Im Anschluß daran blieben die Kameraden, unter denen sich auch aktive Soldaten befanden, in angeregter Unterhaltung beisammen. Musikalische Darbietungen und Soldatenlieder umrahmten diesen zweiten Teil des Kameradschaftsabends, der sicher allen Angehörigen des Soldatenbundes äußerst willkommene Eindrücke und kameradschaftlicher Unterhaltung vermittelte.

Doppeltjubäum im Weinhaus „Hütte“. Die Feste sind selten, wo ein Ehejubiläum mit einem Geschäftsjubiläum zusammenfällt. Wir haben die Freude, über ein solches berichten zu können. Das in Mannheimer Breiten bekannte Ehepaar Heinrich Reich kann am heutigen Tage das 30jährige Ehejubiläum feiern, während es gleichzeitig auf ein 30jähriges Bestehen des Weinhauses „Hütte“ zurückblicken kann. Lange Zeit vor der Nachübernahme war diese gepflanzte Gaststätte Varietehaus, Kreisgruppenleiter des Gaststättengewerks, Pg. Reich, hatte schwere Zeiten zu bestehen. Aber es gelang ihm, die Kampfjahre über allen Widerständen zum Trotz durchzuhalten. Zu dem Doppeltjubäum auch unseren herzlichsten Glückwunsch.

45 Jahre Militär- und Gendarmeriedienstzeit. Am heutigen Tage feiert Gendarmerieinspektor Pg. Friedrich Höf, Sohn rechter Flügel, in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 65. Geburtstag. Gendarmerieinspektor Höf tritt auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen am 30. Juni 1937 in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem er in ununterbrochener Militär- und Gendarmeriedienstzeit von 45 Jahren, davon die letzten 20 Jahre bei der Gendarmerieverwaltung in Mannheim, dem Staate zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten in Treue gedient hat.

Wie eine Bombe

hat der SB-Wettbewerb um den 50 000. Bezirker eingeschlagen. Täglich laufen Bestellungen ein, immer näher rückt man dem Ziele entgegen. Vergessen Sie es nicht, einen Neubezirker zu werben! Dreihundert Reichsmark erhält derjenige, der den 50 000. bringt. Warum wollen Sie nicht der Glückliche sein? Also, bitte, verwenden Sie den im SB. veröffentlichten Bestellchein, und senden Sie denselben ausgefüllt baldmöglichst an uns ein. Zwei Reichsmark erhalten Sie auf jeden Fall.

Bestimmungen am 30. Juni 1937 in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem er in ununterbrochener Militär- und Gendarmeriedienstzeit von 45 Jahren, davon die letzten 20 Jahre bei der Gendarmerieverwaltung in Mannheim, dem Staate zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten in Treue gedient hat.

Daten für den 9. März 1937

- 1789: Franz Xaver Gabelsberger, Begründer der deutschen Kurzschrift, in München geb. (gest. 1844).
1834: Der Rechtsgelehrte, Geschichtsforscher und Dichter Felix Dahn in Hamburg geb. (gest. 1912).
1865: Der Geograph und Polarforscher Erich v. Drygalski in Königsberg geboren.
1905: Der Maler Adolf von Menzel in Berlin gest. (geb. 1815).

Wie es eigentlich sein sollte

Auch ein Vorschlag zur Verschönerung unseres Stadtbildes

Schon Goethe hat von dem heiter und gleichmäßig gebauten Mannheim geschrieben, und unsere Mannheimer waren von jeder Stolz auf diese Anerkennung ihrer schönen Stadt. Wenn Goethe heute noch leben würde und, um sich an den Rhein zu begeben, über den Lindenhofweg ginge, dann würde er wahrscheinlich etwas anders reden. Schon der Steg, der vom Bahnhof zum Lindenhof führt, würde bei ihm einiges Kopfschütteln hervorrufen, vor allem dann, wenn es vorher geregnet hätte und er die schönen Füßen, die auf diesem Lebergang sich ihres Daseins bei nassem Wetter erfreuen, durchwaten müßte. Die Wellenstraße und die sie beherrschende ehemalige Zellastraße würden in ihrem heutigen Zustande sicherlich nicht zu einem Lobgesang anregen, so wenig wie die Lindenhof- und untere Fichelsheimerstraße.

Wir geben es hier nicht zum ersten Male an, daß die Bahnhofsgasse des Stadtteils Lindenhof nicht gerade eine Besuchsfarte für Mannheim abgibt. Immerhin wäre es möglich gewesen, die Häuser wenigstens nicht so weit kommen zu lassen, wie das heute der Fall ist. Wohl haben wir festgestellt, daß das eine oder andere Haus abgewaschen wurde oder einen neuen Anstrich erhielt, daß auch manche Tiere in diesem Zusammenhange frisch hergerichtet wurde, aber eine große Arbeit ist hier noch zu leisten, wenn man nicht überhaupt andere Pläne ins Auge fassen will.

Für den Fremden ist der Anblick der Wellenstraße oder der Lindenhofstraße, wenn er vom Bahnhof herüberkommt und nach dem Lindenhof will — und das müssen alle, die von hier aus zum Rhein und zum Waldpark wollen — kein erfreulicher. Wir gehen bestimmt nicht fehl, wenn wir hier zum Ausdruck bringen, daß manches geändert werden sollte, was den Eindruck wenigstens etwas verbessern würde. Es wird wohl niemand geben, der behauptet, daß die ehemalige Zellastraße noch einen

guten Eindruck mache. Es würde niemand trauern, wenn sie verschwände und entweder lustigen Grünanlagen oder neuzeitlichen Häusern Platz machen würde. Wir wissen, daß das alles Geld kostet, aber es braucht auch nicht alles von heute auf morgen gemacht werden. Doch muß der Anfang einmal gemacht sein, damit man überhaupt vorwärts kommen kann.

Die Verkehrsverhältnisse am Gontardplatz lassen gleichfalls zu wünschen übrig. Durch das Umsahren des Platzes durch die rechts vom Lindenhofplatz kommenden Fahrzeuge wird eine Lage geschaffen, die vor allem den Fußgänger viel zu schaffen macht. Durch das auf der Mitte des Platzes stehende Telefonhäuschen ist überdies die Leberlicht derart gehindert, daß man tatsächlich gar nicht sehen kann, ob von der Meerfeldstraße her ein Fahrzeug kommt. Den Fahrern geht es ebenso, die wiederum nicht sehen können, ob der Fahrweg an der Kurve für sie frei ist. Wenn man den Platz aufmerksam betrachtet, dann kann man feststellen, daß die Länge der Meerfeldstraße am Gontardplatz durch die hervorspringende Seite des Platzes bedingt ist, die sich bis fast zu den Straßenbahnlinien vorschiebt. Wie hier eine Verengerung und Abhilfe geschaffen werden kann, wollen wir unseren Verkehrsbedienten überlassen. Doch wäre es immerhin ein Vorteil, wenn man auch nur das Telefonhäuschen mit der Uhr, das zwar den Platz sehr schön bereichert, aber die Leberlicht stört, an einer der Schwereiten aufstellen würde.

Durch die Bahnhofsnähe und durch die Industrie ist es bedingt, daß die Häuser in dieser Gegend schneller rußig werden, als in freieren Lagen. Dennoch wäre es nur zu begrüßen, wenn manche Häuser, die das seit vielen Jahren gewaschen oder frisch gestrichen und verputzt würden.

Der Privatinitiative ist hier reichlich Gelegenheit gegeben, sich hier weitgehend zu betätigen.



Unser Junge wird Plimp Weltbild (M)

Mit dem Ausruf des Reichsjugendführers an die Eltern und die Jugend hat ein großer Aufklärungs- und Werbefeldzug für den Eintritt in das Deutsche Jungvolk und in die Jungmädelchaft des BDM begonnen, der sich besonders an den Jahrgang 1927 wendet.

Anordnungen der NSDAP

Ortsgruppen der NSDAP

- Gumboldt. 11. 3. 20 Uhr, Stab- und Zellenleiterbesprechung im Lokal Dacht, Kipbornstraße 1.
Sandhofen. 9. 3. 20.30 Uhr, Anreiten sämtlicher Vol.-Leiter und Anwärter, sowie der Walter der DAP und der Worte der NSD im Lokal „Zum Adler“, Dienststraße.
Reckardt-Ort. Am 9. 3. Amts- und Zellenleiterbesprechung im „Lizivoll“, Alsterstraße, Beginn 20.30 Uhr.
Wohlfahrt. 9. 3. 20.30 Uhr, Besprechung der Amts- und Zellenleiter.
Plan des 30. Januar. 10. 3. 20.15 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Kranz“ (Hof), Zedenheimer Str. 56, ein erweitertes Schulungsabend statt, wozu alle Vol.-Leiter, Anwärter, sowie Walter und Worte der DAP und NSD zu erscheinen haben. Lieberbund der NSDAP ist mitzubringen.
Sedenheim. Am 9. 3. 20.30 Uhr, Zellenleiterbesprechung auf der Geschäftsstelle. Die Karten für die Dr.-Frank-Rundgebung sind abzurechnen. Legter Termin.
Krausheim. 9. 3., ab 15 Uhr, auf dem Polizeischützenhand Pflichten der Politischen Leiter und Vol.-Leiter-Anwärter.
Waldhof. Am 10. 3. 20.30 Uhr, Zellenabend der Zellen 5 und 6 im Lokal „Rohrenkopf“, Cypauer Straße, wozu sämtliche Politischen Leiter und Vol.-Leiter-Anwärter, Hauswarter, Amtswalter und Worte der DAP und NSD teilzunehmen haben.

NS-Frauenchaft

- Gumboldt. Kätina, Chor!, 10. 3. 20 Uhr, Singstunde bei Frau Reuz, Vögingstraße 9.
Lindenhof. 9. 3. 20 Uhr, Zellen- und Hochwalterinnenbesprechung im Heim, Felde-Entscheidungs.
Lindenhof. Am 10. 3. 20 Uhr, nimmt die gesamte Frauenchaft an dem Schulungsabend mit Pg. Baummann im Kollegien teil.
Reckardt-Ort. 10. 3. 20 Uhr, nehmen die Frauen an dem Schulungsabend im Kollegien teil.
Reckardt-Ort. 10. 3. 19 Uhr, der Heimabend aus. Die Frauen nehmen an dem Schulungsabend im Kollegien teil.
Waldhof. 9. 3. 19 Uhr der Pflichtabend aus.
Waldhof. 10. 3. 18.45 Uhr, treffen sich an der Endstation der Straßenbahn die Frauen, die an dem Schulungsabend im Kollegien teilnehmen.
Christfrauenchaftsleiterinnen. 9. 3. 15 Uhr, Besprechung in L. 14, 4.

Oriental. Die Zellenleiterinnen holen am 9. 3. die Delle „Deutsche Hauswirtschaft“ bei Frau Diez, Sepselstraße 36, ab.

Alster-Ort. 9. 3., 20.15 Uhr, Heimabend im „Adler“, Erläuterung Pflicht.

Wohnung. Mitglieder der NS-Frauenchaft! Am 10. 3. 20 Uhr, nehmen die Frauen an dem Schulungsabend im Kufensaal mit Pg. Baummann teil.

Bann 171. Auf der Verwaltungsstelle des Bannes sind eine Anzahl NS-Ordnungen eingetroffen. Die Listen können auf der Personalleiste des Bannes 171, Mannheim, Schloßgärtchen, M 4a, Zimmer 66, eingesehen werden. — Dienststunden der Personalleiste: Dienstags und freitags von 20—22 Uhr.

Untergan. Die Gruppenleiterinnen holen am 9. 3. die Untergangsbefehle und Schulungsbefehle. Grenz- und Ausland. Die Wachenbücher müssen bis 10. 3. abgegeben werden.

Reckardt-Ort. Am 11. 3., 20 Uhr, im „Schwarzen Lamm“ Monatsversammlung der Betriebszellenleiter, AdB-Warte und Walter der Betriebe sowie der Zellen- und Hochwarter.

Hausgehilfen. Am 9. 3. ist in C. 1. 10. um 20.30 Uhr unsere Pflichtversammlung.

Reckardt-Ort. Am 9. 3. 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Luisenstraße 46 (Paradehaus).

Frauenamt der DAP. Gumboldt und Oriental. Am 9. 3., 20 Uhr, Heimabend in der Vögingstraße 13 (Zellastraße).

Schauspielerwettbewerb 1937! Mittwoch, 10. 3., 20.30 Uhr, im Saal 1 des „Deutschen Saales“ in C. 1. 10/11 Zusammenkunft sämtlicher Teilnehmer des Schauspielerwettbewerbs 1937 mit Ausnahme der Ehrenurkunden. Außerdem spricht ein Verlesemann über Schauspielerhaltung. Es ist Pflicht sämtlicher Teilnehmer, zu erscheinen. Sämtliche Kommismitgliedern werden ebenfalls gebeten, zu erscheinen. Kreisbetriebsgemeinschaft Handel.



Was ist los?

Dienstag, den 9. März

- Nationaltheater: Heinrich-von-Kleist-Abend: „Amphitruon“. „Der zerbrochene Krug“. NSDAP — 20.00 Uhr.
Kollegien: 20.00 Uhr Akademie-Konzert, Dirigent R. Eimendorff. Solist: Gg. Aulenkampff (Violone).
Wanderkammer: 16.00 Uhr Vorführung des Opernprojekts.
Kleinkunstbühne Wilde: 20.15 Uhr Kabarett-Garrett.
Tanz: Palais-Hotel, Gart-Hotel, Zella.

Ständige Darbietungen

- Städt. Schloßmuseum: 10.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet. Sonderbau: Spätgotische Buchkunst.
Museum für Naturkunde im Schloss: 11.00—16.00 Uhr geöffnet. Sonderbau: Das Naturbild unserer deutschen Heimat.
Theatermuseum, E 7, 20: 10.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet. Sonderbau: Vörsing in Mannheim.
Sternwarte: 9.00—12.00 und 14.00—19.00 Uhr geöffnet.
Städt. Kunsthalle: 10.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet.
Mannheimer Kunstverein, L. 1, 1: 10.00—13.00 und 15.00—17.00 Uhr geöffnet.
Städt. Schlossbühnen: 11.00—13.00 und 17.00—19.00 Uhr.
Städt. Waldtheater, L. 2, 9: 10.00—13.00 und 16.00 bis 19.00 Uhr geöffnet.
Städt. Bühnen- und Pantomime: 10.30—12.00 und 16.30 bis 19.00 Uhr.
Städt. Bühnen- und Pantomime: 10.30—13.00 und 16.30 bis 21.00 Uhr.
Städt. Bühnen- und Pantomime: 10.30—13.00 und 16.30 bis 21.00 Uhr.

Rundfunk-Programm

für Dienstag, den 9. März

- Stuttgart: 6.00 Choral, Zeit, Wetter, 6.05 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 8.05 Wetterbericht, 8.10 Gymnastik, 8.30 Morosenkonzert, 10.00 Die Frühlingsschicht, 10.30 Musik für die Oberstufe, 11.30 Für dich, Bauer, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, 13.15 Fortsetzung des Mittagskonzerts, 14.00 Mariel von zwei bis drei, 16.00 Musik am Radioraum, 17.00 Von Blumen und Tieren, 17.45 „Der Sammler“, Eine Wanderer, 18.00 Konzert, 19.00 Lauber der Stimme, 19.40 Schaffende Jugend tritt an, 20.00 Nachrichtendienst, 20.10 „Bunt und bunter“, Einlagen: Reine Geschichten, 21.00 Orchesterkonzert, 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport, 22.20 Politische Zeitungsbildung des drahtlosen Diensts, 22.40 Tanz- und Volkstanz, 24.00 Radiomusik.

Vorbildliche Eigenheime. Architekt Hans Philipp zeigt in der neuesten Nummer der „Mannheimer Zeitung Leipzig“ vom 4. März „Vorbildliche Eigenheime.“ Text und Bilder dieses Beitrages geben wertvolle Anregungen und Beispiele neuzeitlicher Eigenheimkultur und wirken im Rahmen dieser Zeitschrift besonders einflussreich. Vollerfüllung und kulturgeschichtliche Aufgabe und Vorbildigkeit, wie „Trachtenverbreitung und Kopfschlag als Kier“ oder die im Zusammenhang mit der Automobilindustrie veröffentlichte Plauderei „Von der Rutsche zum Stromlinienmodell“ vermögen ebenso zu fesseln wie der zweifelhafte Bildbericht „Werke am Schienenstrang“ und die Doppelseite mit Bildern, die unter dem Titel „Lübe und Flur“ den „Kochlestrand ohne Badegäste“ zeigt. — Der Berliner Automobilkongress ist außerdem eine ganze Welle gewidmet, desgleichen dem Besuch des Reichsaussenministers in Wien, womit der reichhaltige tagesgeschichtliche Teil eingeleitet wird. Für die Unterhaltung sorgen mehrere Romane und die Fortsetzung des Romans.

Warum noch Sommersprossen? Drufa hilft! Nur in Apotheken.



Uff 4 nach Oberhessen. Was die St. laufen? Die NSD „Kraft durch Freude“ führt einen Sonderzug vom 14. bis 22. März nach Oberhessen (Bonn, Zell-Schiersee und Umgebung) durch. Die Reisefreizeiten betragen RM. 35.—, RM. 28. 5.—. Anmeldungen sofort bei der Geschäftsstelle: P. 4, 4/5, Zimmer 11, oder Langstraße 30.

Abteilung Volkshilfsstellen. Aktion, Kreiswarte! Für die am 19. 3. stattfindende Großveranstaltung mit Tr. v. Deers sind ab Mittwoch Karten für den Vorverkauf auf dem Kreisamt abzugeben.

Vortrag von Medizinrat Dr. Walter. Tieser Vortrag über das Thema: „Die Wasserversorgung im Reich Adolf Hitlers“, der am 12. März schloß war, muß wegen der Großveranstaltung der Partei mit Reichsminister Tr. Frank, am 12. 3., verschoben werden.

Arbeitsgemeinschaft Fischer. Viele Arbeitsgemeinschaft muß am kommenden Mittwoch ausfallen. Sie findet eine Woche später statt.

Die Arbeitsgemeinschaft Dr. Brinmann findet am Dienstag, den 9. März, 20.15 Uhr, wiederum im Bürgerkeller, D. 5, 4, statt. Wir bitten die Teilnehmer, vollständig zu erscheinen.

Dienstag, den 9. März

- Große Morgenmusik: nur Frauen, 9.30—10.30 Uhr Gymnastiksaal L. 8, 9. — Allgemeines: Frauen und Männer, 18.30—20.00 Uhr Volkshilfsstelle (Eingang Rott-Ludwig-Straße); 20.00—21.30 Uhr Sandhofenstraße, Arlebergerstraße. — Frühl. Gymnastik und Spiele: Frauen u. Mädchen, 19.30—21.00 Uhr Turnhalle, Waldhofstraße; 20.00—21.30 Uhr Mädchenberufsschule, Weberstraße; 19.30—21.00 Uhr Volkshilfsstelle, Collinstraße; 21.00—22.30 Uhr Volkshilfsstelle, Collinstraße. — Bewegungssport: Frauen u. Männer, 20.30 bis 22.00 Uhr Gymnastiksaal, L. 8, 9. — Deutsche Gymnastik: nur Frauen, 20.00—21.00 Uhr Mädchenberufsschule, Weberstraße. — Volkstanz: Mädchen u. Mädchen, 20.00—21.30 Uhr Volkshilfsstelle, Otto-Wed-Straße. — Kindergruppen: 16.00—17.00 Uhr Gymnastiksaal Lindenhof; 17.00—18.00 Uhr Tiedertwandschule, Weberschloßstraße. — Schwimmen: für Frauen, 9.00 bis 10.30 Uhr Stadt, Fellenberg, Halle II; nur für Männer, 20.00—21.30 Uhr Stadt, Fellenberg, Halle III.

Leb... * Kar... * Pa... * Tri... * Zw... * Kam... * Im... * Dic... * In N...

Letzte badische Meldungen

Ein teurer Sprudel

* Karlsruhe, 8. März. Ein biesiger Wirt wurde am Samstag festgenommen, weil er Sprudel, den er teilweise zu einem sehr geringen Preis selbst herstellte, teilweise von einer Brauerei zum Preise von 10 Pf. je Liter bezog, zum Preise von 20 Pf. das Vierteliter, den Liter also zu 80 Pf. verkaufte. Gegen den Wirt wurde von der Preisüberwachungsstelle beim Finanz- und Wirtschaftsministerium Strafverfahren eingeleitet wegen Zuwiderhandlung gegen die Mineralwasserverordnung.

Vom Auto überfahren

* Karlsruhe, 8. März. Ein schwerer Unfall ereignete sich Montag vormittag auf der Autobahn zwischen Karlsruhe und Durlach. Dort wollte ein an der Baustelle beschäftigter Arbeiter die Straße überschreiten, als von Durlach her ein Personenvagen heranfuhr. Er kam unter den Rädern zu liegen und mußte schwer verletzt ins Durlacher Krankenhaus verbracht werden.

Koch- und Kellerlehrlingsprüfung

Baden-Baden, 8. März. Am 9. und 10. März findet hier wieder eine Gelehrtenprüfung der Koch- und Kellerlehrlinge aus dem Gau Baden statt. 22 Koch- und 12 Kellerlehrlinge unterziehen sich diesmal der Gelehrtenprüfung. Um eine bessere Wiederkehr über den Nachwuchs und dessen gastronomische Kenntnisse zu erhalten, wird die Prüfung künftig in kleineren Räumen sowohl in Baden-Baden als auch in Freiburg i. B. und in der Pfalz durchgeführt.

Töpfer und Ofenfeher tagen

* Triberg, 8. März. Der Landesinnungsverband im Reichsverband des deutschen Töpfer- und Ofenfeherhandwerkes hielt im Hotel „Sonne“ seine Landesversammlung ab unter starker Beteiligung von Mitgliedern der Partei und des Staates. Auch die Nachbarländer, vor allem die Schweiz, hatten Vertreter entsandt. Der anwesende Reichsinnungsmeister G. Eder sprach in längeren Ausführungen über die wirtschaftliche und organisatorische Grundlage des Handwerks im Dritten Reich.

Nähterwechsel in der Stabarte 113

* Freiburg, 8. März. Am Sonntagvormittag übergab der Führer der SA-Brigade 54, Brigadeführer Heinrich Kraft, die SA-Stabarte 113 dem Stabartführer Heinrich Binger. Der gesamte Stabart Freiburg der SA war zu dieser Feierkunde angetreten. Brigadeführer Kraft machte dabei auch Ausführungen zu der vorbereitenden Umgliederung der SA, die hier am 16. März in Kraft tritt.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* Kameradschaftsabend. Die ortsbekanntesten Teilnehmer am Reichsberufswettkampf fanden sich am Samstagabend im Saal „Zur Rose“ mit den Mitgliedern des Ehrenausschusses des RW-Bezirks 197 Ladenburg zusammen; alle Mitglieder, die ihr Bestes zum Gelingen der großen Leistungsprüfung gegeben hatten, erlebten einige Stunden unterhaltenden Beisammenseins. Der Ortsobmann der RW, H. König, gab als Reichsberufswettkampf im Ausdrucksport Ladenburg. Die organisatorischen Vorbereitungen ermöglichten eine reibungslose Durchführung. Wenn auch dazu viele Arbeit erforderlich war, so hat doch jetzt der Reichsberufswettkampf sein eindeutiges Bild bekommen. Es galt, die Frauen und Männer zu finden, die sich zur ehrenamtlichen Arbeit zur Verfügung stellen. An den Mitarbeitern, die sich so vorbildlich für die Sache einsetzten und zum Gelingen beitrugen, sprach H. König den warmen Dank aus, zumal auch mannigfache materielle Opfer gebracht wurden. Bei der Jugend konnte ein freudiges Mitgehen festgestellt werden; die Zahl der Teilnehmer war bedeutend größer als in den Vorjahren, und es wurden vor allem noch bessere Leistungen erzielt. Hier in Ladenburg zeigten in sich einzelne Gruppen hervorragende Ergebnisse, wobei aber der Durchbruch den Anforderungen noch gefehlt wurde. Von der Gewerbe- und Fortbildungsschule Ladenburg traten 20 junge Leute zum beruflichen Wettbewerb an, und zwar aus der Gruppe Radringer 24 (18 Männer und 6 Weiber, wovon letztere sich in Mannheim am RW-Bezirk beteiligten), Bau 27, Holz 13, Eisen und Metall 67, Bekleidung 8, Hausgewerbe 62. Die Ortsobmann, die die Mindestbewertung von 90 Prozent erreicht haben, nehmen nun noch an den sportlichen Wettbewerben teil. Im weiteren Verlauf des Kameradschaftsabend wurde man Darbietungen von Mitgliedern des Musikvereins und weitere Vorträge von Herrn König, die ihre Wirkung nicht verhehlen und mit berechtigtem Beifall aufgenommen wurden.

* Im Trommelfeuer der Westfront. Ein neuer gewaltiger Kriegsfilm läuft am Mittwoch und Donnerstag jeweils 8 Uhr im Lichtspielhaus

Vor vier Jahren brach der Tag der Freiheit an

Am 9. März 1933 erhielt unser Gauleiter Robert Wagner von der Regierung Adolf Hitlers weitgehende Vollmachten

In diesen Wochen, da unser Grenzgau nach der siegreichen Beendigung der ersten vier Jahre Arbeits- und Ausbauschlacht mit an vorderster Front in den Kampf um die wirtschaftliche Befreiung des deutschen Volkes eintritt, erinnern wir uns jener revolutionären Märztage, da die politische Machtübernahme des Nationalsozialismus in Baden die Voraussetzung für den Wiederaufstieg aller Gebiete schuf. — Am heutigen 9. März jährt sich zum viertenmal der Tag, an dem unser Gauleiter Robert Wagner, von der Regierung Adolf Hitlers mit weitgehenden Vollmachten gesandt, in Baden eintraf, mit ein paar Hieben den gordischen Knoten zentriertlicher Sabotageversuche zertrennte und dem ge-

waltigen Volkentscheid des 5. März machtpolitisch Ausdruck verlieh. Die badische „Staatsregierung“ hatte die Forderungen der Nationalsozialisten auf sofortigen Rücktritt und Neubildung der Regierung am Morgen nach der Wahl abgelehnt, indem sie sich hinter verfassungsmäßige Formalitäten verschob. Die badische Polizei befand sich in einer prekären Lage, da sie — gemäß dem damaligen parlamentarischen System — unter dem Befehl dieser Regierung stand, die den Boden unter den Füßen verloren hatte. Als unser dem Jubel der Volksmassen die Forderungen der Revolution an den öffentlichen Gedanken hochgezogen wurden, entblödete sie sich nicht, ein Telegramm nach Berlin zu senden, in dem gegen die „Ueberrumpelung“ protestiert und um entsprechende Weisung an die nationalsozialistische Gauleitung Baden

nachgesucht wurde, um „Blutvergießen zu vermeiden“. Was in Baden einen homerischen Hektometererfolg erzielte. Die Antwort von Berlin erfolgte, allerdings anders, als die Machthaber von gestern es erwartet hatten. Der Reichsminister des Innern ernannte unseren Gauleiter zum Reichskommissar für Baden mit den gesamten polizeilichen und machtpolitischen Befugnissen. Die schwarzen Reaktionskräfte vom badischen Zentrum, die noch am 8. März versucht hatten, auf dem Boden von Verhandlungen Vorteile herauszuschöpfen, erhielten von der Gauleitung unserer Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die Mitteilung, daß Verhandlungen über Umbildung der badischen Regierung durch die politische Entwicklung illusorisch geworden seien.

Des Gauleiters Ankunft

Wie ein Lauffeuer eilten diese Nachrichten durch das badische Land. Am Morgen seines Eintreffens in Karlsruhe brachte die Bevölkerung dem Gauleiter jubelnde Ovationen dar. Ihm, den die Parteien jahrelang in aller Öffentlichkeit verlacht und verspottet hatten, der Gesundheit und Gut für unsere revolutionäre Idee geopfert hatte, und in eiserner Entschlossenheit seinen Weg gegangen war.

Innerhalb weniger Stunden war die gesamte SA-Standarte 109 alarmiert zur Amtsübergabe an den Gauleiter im badischen Innenministerium. 50.000 Menschen drängten sich am Karlsruher Schlossplatz. Unter ihrem brausenenden Beifall wurde endgültig am Innenministerium die rote Fahne mit dem Hakenkreuz gehißt.

Über die schwarze Reaktion noch die großmännlichen Exponenten des badischen Marxismus wagten den geringsten Versuch des Widerstandes. In zwei Aufzügen wandte sich der Gauleiter und Reichskommissar an das badische Volk und seine Polizei, und sie waren bereit, mit ihm und für ihn den Freiheitskampf für die deutsche Volksgemeinschaft zu kämpfen.

Die verhasste Zentrum- und SPD-Herrschaft brach nach 1 1/2 Jahrzehnten bodenloser Mißwirtschaft unter den Schlägen des Nationalsozialismus endgültig zusammen, ohne ein letztes Mal die schändliche Flagge ihrer Korruptiondreißigkeit gehißt zu haben.

In unserer geschichtlichen und entehrten Grenzmark brach der Tag für Freiheit und für Brot an. Der Kampf unseres Gauleiters, der mit seiner Garde entschlossener Nationalsozialisten des Führers revolutionäre Idee nach Baden getragen hatte, fand an diesem Tag seine Belohnung. Der Weg war frei!

Daran wollen wir heute denken. Heute, da unsere Heimat vom starken Arme der Volksgemeinschaft gedeckt ist, die die Arbeit unseres Millionenvolkes schützt und das Schaffen jener eifrigsten Arbeiter, denen das nationalsozialistische Deutschland in vier kurzen Jahren wieder Arbeit, Brot und Ehre gegeben hat.

Kleine Dierheimer Nachrichten

* Die letzte Holzversteigerung. Am kommenden Donnerstag, 11. März, nimmt das Forstamt Dierheim im Saale des Gasthauses „Zum Hahn Alexander“ am Markttag die letzte Holzversteigerung um 8.30 Uhr vor. Es kommen zur Auktion: Erb- und Reichshausen, Riefer, Kuchtnüppel Erde, Gartenpflöcke, Scheiter Buche, Eiche und Riefer, Buchen- und Kiefernknüppel, Zäune, Kirsche und Kiefernknüppel.

* Dierheim führt einen Sommerausflug durch. Die hiesige „Ge Ce Va n“ hat es sich zur Aufgabe gestellt, alle schaffenden Menschen in Dierheim aus besonderen Anlässen Unterhaltung zu bieten. Nach einer am letzten Samstag erfolgten Beratung wird sie in Verbindung mit dem Freizeittag der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am 21. März einen großen Sommerausflug durchführen. Die verschiedenen Vereine und Innungen werden sich mit entsprechenden Wagen daran beteiligen.

* Kreisfischweiskraften in Dierheim. Die Kreisfischweiskraften der Fischer des Bezirks Unterbaden wurden am Sonntag im Saale des Ratskellers ausgerollt. Es wurden sehr schöne und spannende Kämpfe durchgeführt, wobei es dem letztjährigen Kreismeister Müller (Fischklub Dierheim) nicht gelang, seinen Titel zu behaupten. Er mußte ihn an Fischer Hermann (Mannheimer Fischklub von 1884) abgeben, der damit auch den Ehrenpreis der Gemeinde Dierheim errang. Bei den Frauen siegte nach hartem und erbittertem Kampfe Fischerin Leimbach (Heidelberger), die ebenfalls den Ehrenpreis der Gemeinde, ein Bild des Führers, erzielte konnte. Den Kämpfen wohnten viele Zuschauer bei.

Die Schriesheimer verschönern ihr Dorf

Der erste Dorfabend — eine Schulung für die Gestaltung des Musterdorfes

* Schriesheim, 8. März. Unter dem Leitgedanken „Wir verschönern unser Dorf“, veranstaltete die Ortsgruppe Schriesheim der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ den ersten Dorfabend im vollbesetzten Saal des Gasthauses „Zur Pfalz“.

H. C. Vogt wies in seinen Begrüßungsworten auf die Aufgaben hin, die das „Musterdorf“ von seinen Bewohnern fordert, und ermahnte zur Mitarbeit. Nach einem von Fritz Schmitt sehr beliebt vorgetragenen Gedicht von Broger zeigte H. Kettel, Mannheim, an einer Reihe von Lichtbildern die Schönheit des deutschen Hauses und Dorfes. Die Gestaltung des Musterdorfes soll sich nicht allein auf die Gebäude erstrecken, sondern auch auf das Gemeinschaftsleben, auf die Verbundenheit mit der Scholle, auf die Arbeit, kurz auf alles das, was der Fremde sieht.

Der Vortragende gab dann einen kurzen Abriss der Geschichte des deutschen Bauernhauses, das immer aus der Landschaft und in die Landschaft gewachsen scheint. Der Charakter des Landes und der Menschen prägt sich in diesen Häusern aus, ob sie nun in Riedersachsen oder Franken, im Schwarzwald oder in Oberbayern stehen. In Gebieten, die erst von deutschen Bauern kolonisiert werden mußten, finden wir Mischungen der verschiedenen

Hausstypen oder auch die fast unveränderte Liebhaberei der heimatischen Form. Das gilt auch für die Inseln des Deutschland jenseits der Grenzen, z. B. in Siebenbürgen und Ungarn. Gemeinsamer Gehang eines Volksliedes und einige von der Kapelle Liebetrau gespielte Heimatlieder leiteten zu einem Gedicht von H. C. Vogt über, das in wichtiger Form, aber mit ernstem Hintergrund, die Forderung „Haus mit dem Blech“ vertritt, und das sich an all die wendet, die sich von den unedlen Klammern immer noch nicht trennen können.

Über das Thema des Abends machte sodann Bürgermeister Vogt an grundsätzliche Ausführungen, in denen die allgemeinen Richtlinien für die künftige Arbeit enthalten waren. Auch in Schriesheim kein Musterdorf, aber die gestellte Aufgabe ist bewältigt. Jeder einzelne Volksgenosse muß mithelfen, und auch die Gemeinde wird von sich aus, soweit es möglich ist, mitwirken, damit unser Dorf so wird, wie es als Musterdorf sein soll. Schöne Farben, wie sie jetzt noch an einzelnen Häusern zu sehen sind, werden das Dorfbild nicht mehr verunzieren. Die alten Häuser, besonders solche mit Fachwerk, sollen sachgemäß hergerichtet und gepflegt werden. Der Verkehrsverein Schriesheim wird in jedem Falle anstrebend wirken und Anfragen beantworten bzw. Auskünfte und Ratsschläge erteilen.

Diesem ersten Dorfabend, der schon ein recht schöner Erfolg war, werden weitere folgen; ihre Gestaltung wird jedoch auf eine breitere Grundlage gestellt. Es ist nicht die Sache einzelner, sondern der Gemeinschaft, sich dafür einzusetzen, daß die Dorfabende wirklich auch Gemeinschaftsabende sind.

1500 Schwarzwälder im Staatstheater

* Karlsruhe, 8. März. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Wolfach und Schiltach im Kinigatal besuchte Sonntagvormittag mit rund 1500 Personen, die im Sonderzug in Karlsruhe eintrafen, eine für sie besonders angelegte Aufführung der deutschen Volkoper „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber. Die Teilnehmer folgten mit großem Interesse der Vorstellung. Das Staatstheater wird auch weiterhin bestrebt sein, weit entfernt wohnenden Volksgenossen den Besuch seiner Volksaufführungen zu ermöglichen.

Devisenvergehen eines Ausländers

* Säckingen, 8. März. Vor dem Einzelrichter in Säckingen hatte sich der 46 Jahre alte französische Staatsangehörige René Antony wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung zu verantworten. Er hat rund 5700 Schweizer Franken ohne Devisen genehmigung erworben und durch ungenehmigte Ausfuhr von Reichsbanknoten und Silbergeld die deutschen Devisenbestimmungen verletzt. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von elf Monaten und eine Geldstrafe von 700 Mark aus. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß die Strafe für einen Reichsdeutschen noch höher ausgefallen wäre als für einen Ausländer, der im deutschen Staatsgebiet seine Geschäfte betreibt. Immerhin müsse der Fall als Warnung dienen, die deutschen Gesetzesvorschriften zu beachten.

Motorradfahrer fährt in Knüttelerguppe

* Säckingen, 8. März. Sonntagabend fuhr der Motorradfahrer Robert Koller auf dem Wege zur Arbeitsstätte zwischen Säckingen und Wallbach in eine Gruppe von heimkehrenden Knüttelern hinein. Mehrere Personen wurden zu Boden geschleudert, erlitten aber glücklicherweise nur leichte Verletzungen, während der Motorradfahrer mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ivesheimer Notiz

* Standesregister im Februar. Geburten: 7. Adolf Wenz, Zementeur und Katharina geb. Ernd ein Sohn Emil; 14. Adam Daniel Söden, Schlosser und Elisabetha geb. Brodmüller eine Tochter Christa Emma; 21. Friedrich Brünkle, Maurer und Katharina geb. Berthold ein Sohn Karl. — Todesfälle: 14. Katharina Börmann geb. Müller, Ehefrau des Tagelöhners Johann David Börmann, 69 Jahre.

Die 4 Vorzüge der PALMOLIVE-Rasiercreme, die entscheiden:
1. Starke Schaumentwicklung
2. Gründliche Barterweichung
3. Kein Schaumeintrocknen
4. Kein Spannen und Brennen der Haut
In Normaltuben RM.050
In großen Tuben RM.110

Wenn Sie einmal bauen wollen...

Praktische Winke für Baulustige / Von Regierungsbaurat Kobe, Landeskreditanstalt für Wohnungsbau

Wir lesen heute unseren Artikel „Wenn Sie einmal bauen wollen...“ mit einer Reihe praktischer Vorschläge über die Gestaltung des Hauses fort.

Und nun einiges über die Planung. Die rein technische Seite der Aufgabe ist meist recht einfach; die Kunst darf ihre Lösung in der Regel trotz der Gewissenhaftigkeit der Architekten und der Erfahrung unserer Handwerker überlassen. Nur einige besondere Wünsche seien hier vorgebracht.

Die Hauptsache: guter Grundriß

Die Kellermauern könnte man zwar unter rein statischen Gesichtspunkten oft schwächer machen, als die Landesbauordnung vorsieht. Trotzdem möchten wir vor einer weitergehenden Schwächung dieser Mauern warnen, besonders wenn sie, wie heute, meist betoniert werden. Der Keller ist um so mehr dem Einfließen von Wärme und Kälte ausgesetzt, je dünner die Außenmauern sind, und damit wird sein Wert als Aufwärmungsraum für Lebensmittel vermindert, was gerade bei kälteren Verhältnissen besonders wichtig ist. Hier ist Sparlichkeit am falschen Plat.

Wo zwei Wohnungen aneinanderstoßen, verlangt es der einfache Anstand, die Trennwände mindestens zwischen Wohn- und Schlafraum so zu konstruieren, daß man nicht durchdrören kann.

Rit zu kleinen Zimmern ist der Familie, vor allem der Hausfrau, nicht gebietet. Auch müssen Türen und Fenster so angeordnet sein, daß man Möbel stellen kann. Die Betten sollen an die Innenwände zu liegen kommen. Schmale Gänge mit schräggestellten Zimmertüren sollte man heute nicht mehr haben. Erster sind manchmal nett, meistens aber überflüssig; im Winter machen sie die Zimmer kalt. Auf die Einrichtung einer Waschküche sollte man nicht verzichten. Das Waschen in der Küche schadet der Einrichtung und dem Haus und macht den Aufenthalt in dem häufig auch zum Wohnen benutzten Raum sehr ungemütlich.

Die äußere Erscheinung ist nicht gleichgültig

Damit erschöpft sich aber die Aufgabe der Landeskreditanstalt nicht. Sie muß und will sich auch mit der Form des Hauses, mit seiner Erscheinung befassen. Um nicht mißverstanden zu werden: Die Anstalt gibt keine bestimmten formalen Vorschriften, nach denen nun einfach gebaut werden muß; einen „Stil“ schreibt sie nicht vor. Aber einige wenige grundsätzliche Forderungen müssen immer wieder geltend gemacht werden. Dabei ist zu beachten, daß viele Grundzüge zunächst nur für den Kleinwohnungsbau aufgestellt werden, für die große Zahl der bescheidenen Ein- und Zweifamilienhäuser, das Eigenheim des Arbeiters, des bescheidenen Beamten, des Handwerkers und seines Landwirts, endlich auch für hässliche Mietwohnungsbauten.

Einfachheit und Klarheit sind die selbstverständlichen grundlegenden Richtlinien; d. h. der einmal gefasste Baugedanke für ein Haus muß klar durchgeführt werden und sichtbar in Erscheinung treten. Bauteile, die zu dem Bauwerk als Zubehör hinzutreten, müssen als untergeordnet fühlbar werden. Sie dürfen die Grundform nicht beeinträchtigen. Deshalb sind z. B. Erker zu vermeiden, die das Dachgesims überschneiden.

Das Dach bestimmt den Charakter

Von entscheidender Bedeutung für die Wirkung den Charakter eines Hauses, ist das

Dach. Das ganze simple Satteldach und bei ausreichender Länge das Walmdach sind nun einmal die Formen, die dem deutschen Heim am besten anstehen. Krüppelwälder, also die Formwahlen des Daches an den Schmalseiten, die nicht bis zur Traufe des Satteldaches heruntergeführt werden, sind nur bei größeren Ausmaßen erträglich und beim charakteristischen Schwarzwaldhaus notwendig und schön (nicht aber bei jedem kleinen Einfamilienhaus im Schwarzwald); sonst sollte man darauf verzichten, man gewinnt nichts dabei. Auch die Anwendung des Mansarddaches sehr ganz bestimmte Größenverhältnisse und eine bestimmte Dachkonstruktion voraus, wie sie das 18. Jahrhundert entwickelt hat. Die Wanderriten, die für ihre Kleinwohnungsbauer heute noch Mansarddächer haben wollen, können verliert sein, daß sie meist nur eine Karikatur davon bekommen. Gegenüber einem Balkenstuhl ist damit jedenfalls auch wirtschaftlich gar nichts zu gewinnen.

Ein schwieriges Kapitel sind die Dachaufbauten und Gaupen. Zwei derartige Aufbauten sind meist die Folge eines unklaren Baugedankens. Erst will man etwas Bescheidenes, Niederes, dann will man aber wieder oben hinaus; eine zweite Wohnung wird in das eigentlich eingeschlossene Haus hineingekesselt. Man baue deshalb im allgemeinen nur soviel

Raum im Dach aus, daß man im Giebel genug Fensterfläche findet. Lassen sich Gaupen nicht umgehen, so dürfen sie im einzelnen und im ganzen nur so groß werden, daß die bedrückende Grundform des Daches als solche noch sichtbar und fühlbar bleibt. Ein Dachaufbau darf jedenfalls nicht bis unmittelbar an den Ortsgang herangerückt werden. Braucht man mehrere Gaupen, so macht man sie gleich groß; anders vertritt man den Maßstab.

Fenster werden an den verschiedenen Räumen benötigt. Es ist aber ganz überflüssig, deswegen alle Fenster verschieden zu gestalten. Bei einem großen Objekt, z. B. einem Rathaus, haben die Räume so verschiedenartige Zwecke zu erfüllen, und die Gesamtzahl der Fenster ist so groß, daß eines kleinen Hauses vielleicht zehn verschiedene Größen und Formen notwendig sind und zur klaren Gliederung des Baukörpers wesentlich beitragen kann. Wenn man aber für die 12 Fenster eines kleinen Hauses vielleicht zehn verschiedene Größen und Formen benötigt, so erweist das Haus nicht den Eindruck charaktervoller Ruhe, sondern inhaltsloser Zerfahrenheit und eines Mangels an Disziplin. Soweit verschiedene große Fenster benötigt werden, wird man eine Einteilung derselben suchen, bei der jedes Fenster zunächst ein Vielfaches einer einheitlichen Grundform ist. Die sogenannten Normenfenster z. B. dienen diesem Gedanken.

Wie steht's mit dem Treppenhaus?

Wenn jemand glaubt, einen besonderen Vorteil zu gewinnen, wenn er die zwei Fenster eines Schimmers zusammen auf die Ecke legen kann, so ist darüber nicht zu streiten. Der Architekt muß dann aber beweisen, daß die Anordnung aller Fenster sinnvoll ist und einen angenehmen Eindruck erweckt. Der Fenster-Eckfenster am im übrigen verputzten Haus steht namentlich auf dem Lande sehr nach abgelegter Mode aus und hat wegzubleiben. Auch der Rolladen des Fensterhakens und die Klappäden an den anderen Fenstern passen nicht zueinander. Jedenfalls entsetzt man sich, entweder überall Klappäden oder überall Rolläden anzubringen. Jedes für sich ist gut, jedes nebeneinander wirkt unbedrückend. Auf dem Lande wirt der alte Klappäden immer noch am besten.

Vorlagen zu geben. Es ist die Forderung des bewußten Zusammenhangs des z. B. Schaffenden mit dem guten Geschaffenen und dem künftigen z. B. Schaffenden.

Es ist überflüssig, darüber zu reden, daß der bürgerliche Wohnungsbau und das Bauernhaus der deutschen Bergengende heute wieder in ganz anderem Sinn und Umfang Vorbilder für unsere entsprechenden Bauaufgaben geworden sind. Es sei nur an die Fachwerkhäuser zu denken, die sich in der Fachwerkbauweise erhalten haben. Es handelt sich aber dabei nicht so sehr um die Nachahmung der historischen Form im einzelnen, als vielmehr um die räumliche Einordnung des einzelnen Hauses in die Gesamtheit der übrigen Häuser, der Straße, des Ortes und weiterhin in die Landschaft. Es wird deshalb dem richtigen Architekten die Planung einer größeren Gruppe von Häusern, einer Straße, eines Ortes oder einer Siedlung nach einheitlichen Gesichtspunkten immer als die übertragene Aufgabe vor Augen stehen, gegenüber der Planung von lauter einzelnen Häusern, die ohne inneren und äußeren Zusammenhang da und dort entstehen. Dieses Ziel wird auch die Landeskreditanstalt immer im Auge behalten. Freilich ist ihr leiten eine unmittelbare Ein- und Mitwirkung an größeren Aufgaben dieser Art verweigert. Es bleibt ihr nur übrig, in Diskussionen von Fällen immer wieder auf diesen Zusammenhang hinzuweisen und zu verlangen, daß die Einzelplanung in der Einordnung unter einen größeren Gesamtplan geschehe.

Bei mehrstöckigen Häusern macht manchmal das Treppenhäuserfenster Schwierigkeiten. Das Barock führte das äußere Architekturbildnis als Ausdruck eines Gesamtgedankens unbedenklich über die verschiedenen Räume aus über Treppenhäuser und Schloßkapellen (vergl. z. B. die Schloßkirchen in Parisrude, Bruchsal und Kastell) durch. Ostendorf ging als aufrechter Mann aus seiner Grundeinstellung heraus folgerichtig denselben Weg. Heute bietet sich uns das durch alle Stockwerke durchgehende Treppenhäuserfenster vom Industriebau her als bewährte Lösung für mehrstöckige Miethäuser in den größeren Städten. Soll diese Lösung nicht beachtet werden. Aber auf die feinen Landhäuser gedreht dieser „Reichverfall“ nicht. Als Architekturmotiv wirkt er ohnehin schon nicht mehr recht.

Daß der Bauer und seine Frau nur ihr Haus leben und meinen, weil sie einmal im Leben bauen, so möchte man dies dem Haus schon von weitem ansehen, ist verzeihlich. Aber der Architekt darf nicht nur das einzelne Haus sehen und sonst nichts. Das Haus, das ich hier an dieser Straße baue, steht nicht allein auf weiter Flur, so wie es auf dem Reichert steht. Nein, meist stehen in der Nachbarschaft schon

Wichtiger als die Erörterungen der verschiedenen Einzelfragen erhebt sich aber der Hinweis auf einen besonderen Grundgedanken. Und es ist um so notwendiger, daß dieser Gedanke von allen Beteiligten recht verstanden wird, da es nicht möglich ist, hierfür Musterbeispiele und

Hohlbaum sieht klar und eindeutig das große deutsche Ziel. Unter dieser Zielsetzung steht sein Schaffen, und so sind seine Dichtungen immer in Beziehung gesetzt zum gesamtdeutschen Schicksal und vermitteln einen nachhaltigen Eindruck.

Am Wedding las Bruno Brehm, der durch seine österreichische Kriegserfahrungen weiten Kreisen bekannt wurde. Er brachte aus dem Roman „Apis und Ester“ das Kapitel über den Nord von Serajewo und umringt mit klaren, dramatischen Szenen das grausige Geschehen. Das eine Welt ins Chaos trieb. Dieser ausgewählten Schilderung folgte ein sehr schönes Bekenntnis „Heimat in Vöhrnen“ (das vor etwa einem Jahr in der Zeitschrift „Das Innere Reich“ zu lesen war). Die Brehm hier das Schicksal der Landschaft, das politische Schicksal seiner Heimat — mit unpolitischen Mitteln — entwickelt, das packte und nahm die Hörer in den Bann.

In Tegel las Graf Vossi-Fredigatti aus seinem Roman „Standshüte Brugger“ ein Kapitel, das die Unterhaltung und Auseinandersetzung über hohe sittliche Fragen wie Volk und Gott wiedergibt. Außerdem sprach er aus dem „Bermittlung der letzten Tage“ eine Stelle, die den Nüchtern der österreichischen Arme durch das feindliche Trient darstellt. Mit Mut und Sauerkeit wird der Sieg über Neugier und Erschließung errungen. Dafür kommen die Soldaten auch ohne Belästigungen in die Heimat.

Am letzten Abend las Karl Heinrich Baggerl in Neu-Bekand vor einer großen Zuhörerschaft mit ungeheurem Erfolg. Baggerl kommt es zugute, daß er glänzender Vorleser seiner Arbeiten ist. Das „Bagrainer Tagebuch“ wirkt z. B. gehört — vom Dichter vorgetragen — tiefer als gelesen. Baggerl brachte ein „Lob der Biene“, die Geschichte vom kleinen David, der auszieht, um Eremit zu werden (aus dem Roman „Jahr des Herrn“) und die Episode über die Theateraufführung in seinem Dorf aus dem „Bagrainer Tagebuch“ zu Gehör. Es sind das keine Geschichten, romantische Betrachtungen und Ueberlegungen voller Hu-

häuser ähnlicher Art oder es werden später noch andere Häuser dazu gebaut; und da hat das Haus ein ganz bestimmtes Verhältnis zu den Nachbarnhäusern, ob es will oder nicht. Unkritisch ist die Wirkung eines alten Land- oder Dorfbildes um so ruhiger, geschlossener, einheitlicher und dabei auch vornehmer, je mehr die Häuser sich in Stellung und Richtung zusammenordnen.

Das gilt ebenso für die mit dem Dachstuhl und der Traufe gleichlaufend mit der alten Stadtmauer gerichteten Häuser an der alten Ringstraße in Turlach oder in Engen, wie für die Giebelhäuser am Marktplatz in Wertheim. Und wo von weitem gesehen die Dächer im Dauenwäldchen ohne eine klare feine Anordnung nebeneinander stehen, ist die Unordnung meist das Ergebnis einer späteren willkürlichen Bauerei. Aber der Eindruck bleibt auch dann noch erträglich, wenn die Dächer annähernd die gleiche Richtung haben und mit dem gleichen Material gedeckt sind, und wenn auch die Geschosshöhe bei allen gleichartigen Häusern gleich bleibt. Die absolut gleiche Trauf- und Firkhöhe ist aber kein unbedingt Erfordernis für die gute Wirkung.

Auf die Konventionen der Herabzonung der Stockwerkszahl in bestimmten Teilen der größeren und kleineren Städte als Aufgabe der allgemeinen Wohnungsbaupolitik und der Bildung von Ortskernen in den neu entstehenden Ortsteilen als besondere Aufgabe des gestaltenden Städtebaues ist hier nicht einzugehen.

Man muß nicht „auffallen“ wollen

Wo nun in einer bestimmten Straße oder einem Baugebiet eine bestimmte klare Dachform, Dachneigung und Dachrichtung vorkommen, werden sich die Neubauten nach diesen Maßstäben richten müssen. Wo Häuser stehen, die über hundert Jahre alt sind, ist ein solch einheitlicher Charakter meist gegeben. Aber auch manche Bauten der späteren Zeit bis in die letzten Jahre kann man anschließen, auch wenn man ihre Gestaltung im einzelnen nicht immer als vorbildlich betrachtet. Das Beistand für die Anschauung ist jedenfalls der erste Wille des Bauherrn, nicht um jeden Preis aufzufallen und anders sein zu wollen wie der Nachbar. Dieses „Andersseinwollen“ wird oft mit viel Sinn für Selbstkritik verdrängt, ist aber doch nichts als Eitelkeit. Aber auch die gedankenlose, weil bescheidenlose Anwendung von vielleicht an sich guten Typen tut es nicht. Es kann sein, daß einzelne Haustypen an sich gut und vorbildlich sind, wie die von der Anstalt herausgegebene Sammlung zeigt. Wollte man aber nun die verschiedenen an sich guten Typen in einer Straße nebeneinander stellen, so entsteht eine Musterkarte, aber kein organisches Ganzes.

Wille zur Gemeinschaft im Bauen

Die Einordnung in eine gegebene lebendige Ordnung ist keine Schande, heute weniger denn je, aber soll diese Norm nur für andere Gebiete des Lebens gelten? — Es soll und kann das einzelne Haus nach dem persönlichen Bedürfnis des Bauherrn nach innen gestaltet werden; aber das äußere Ergebnis einer Planung von innen heraus. Das Haus entlehnt nicht als Raumkomplex, unbefähigt um das äußere Aussehen wie die Kartoffel, die übrigens sehr bescheiden im Boden bleibt. Das Haus wächst in den Raum hinein und unterliegt damit von vornherein ebenso einem gestaltenden Gesetz wie die Blume und der Baum; nur daß die Pflanze gedemütigtvoll das Gesetz ihrer Gestaltung in sich trägt und damit immer wieder ihre Art wiederholt. Für das Haus aber als Teil einer räumlichen Gemeinschaft gilt der aus der Gemeinschaft erwachsende Wille als Gesetz.

Deutsche Kultur in aller Welt

Die „Volksdeutsche Dichterwoche“ in der Reichshauptstadt

In der vergangenen Woche lasen in Berlin sechs volksdeutsche Autoren auf Einladung der Anstalt der NS-Kulturgemeinde. Die Abende, für die F. A. Helmstedt verantwortlich zeichnete, fanden unter dem einheitlichen Gedanken des Ausbaus und der Kennntnisaufnahme von auslandsdeutschem Kulturgut.

Professor Kindermann betonte in einem Vortrag beim Volksdeutschen Club, wo er über „Volksdeutsche Dichtung der Gegenwart“ sprach, die starke Kraft des gemeinsamen Blutes, das über alle Grenzen hinweg die Brüder eines Stammes eint. Prof. Kindermann gab zu gleicher Zeit eine gedankliche, aufschlußreiche Darstellung derjenigen schöpferischen Kräfte, die außerhalb der Grenzen wohnen, und vermittelte die Bekanntschaft mit so manchem und nicht allzu geflügeltem Autor, die er sicher auch in seinem geplanten „Grenz- und auslandsdeutschen Lesebuch“ zu Worte kommen lassen wird. Kindermann entwickelte die Art der einzelnen volksdeutschen Gruppen aus ihrer Umgebung, aus ihrer Geschichte (will meinen: Schicksal usw.). Das Reich mit der jungen Kraft des Nationalsozialismus hat den Deutschen draußen vor den Grenzen wieder neuen Auftrieb gegeben. So vermittelte Kindermann viele Anregungen und führte mit seinem Vortrag zu recht in die Materie der Woche ein.

Am ersten Abend las Heinrich Jillich im Berliner Rathaus. Er brachte seine Novelle (aus der „Alteinen Bücherei“) „Der baltische Graf“ zum Vortrag und überlegte seine Hörer nachhaltig. Dann sprach er einige Gedichte aus seinem Bande „Komme, was will“, und zum Abschluß brachte er eine Episode mit heiterem Einschlag aus dem großen Roman „Zwischen Grenzen und Zeiten“. Es zeigte sich einmal mehr, wie stark die dichterische Gestaltung die Hörer zu fesseln vermag. Jillich gab mit seinen gut ausgewählten Proben einen schönen und

eindrücklichen Querschnitt durch das siebenbürgische Land und vermittelte mit seinem von hartem sittlichen Fühlen und Willen getragenen Schaffen einen Eindruck, der nicht so schnell vergessen wird.

Den zweiten Abend bestritt gleichfalls ein siebenbürgischer Dichter: Erwin Wittkötter. Dieser Abend war — rückblickend — vielleicht der wichtigste, denn der Autor gab in einem Vortrag, der seiner Leistung vorausging, eigene Erkenntnisse und Ueberlegungen an seine Hörer weiter, die einer ernsthaften Diskussion wert sind, und die wir die Pflicht haben, zu hören. Hoffentlich wird die Rede als Broschüre erscheinen, daß sie allen Kreisen zugänglich gemacht werden kann. Wittkötter fordert nicht mehr und nicht weniger als den Weltdeutschen, jenen Deutschen also, der imstande ist, räumlich zu denken, und Wittkötter befehle seine grundsätzlichen Forderungen mit den Erkenntnissen, die er als siebenbürgischer Dichter mit seiner Kultur, seiner Art, seinem siebenbürgischen Dichtung hat. Der Raum gestattet keine ausführliche Auseinandersetzung mit Wittkötters Vortrag. Wir kommen später noch darauf zurück. Der Dichter las dann aus seinem Roman „Die Freundschaft von Roddeburg und die Kabelle“, „Vorfahrung“. So gab auch er — wie sein Landsmann Jillich — ein klares Bild seiner Heimat, die ihrer überlieferten Traditionen treu geblieben ist.

In Neuföhl las Robert Hohlbaum mit ganz großem Publikumsverfolg. Ein guter Querschnitt zeigte eine Episode aus der klassischen Novelle „Getrennt marschieren“, eine Benedikt-Molke-Begegnung auf dem Schlachtfeld bei Solferino, bei dem die Gegensätzlichkeit von Freuden und Österreichertum sichtbar wird, dann las Hohlbaum eine kleine lustige Szene aus seinem Roman „Zweitakt um Deutschland“, eine Ballade an das „Bairerland“ und die sehr schöne Novelle um Johann Strauß.

mor, voller Naivität, die nur jemand aus der tiefen Freude an den Dingen, an der Natur gestalten kann (manches erinnert an M. Hausmann).

Der Erfolg war an allen Abenden überraschend groß und das Echo in der Hörerschaft nachklingend. Die Räume waren überfüllt und konnten die Freunde der volksdeutschen Dichtung kaum alle aufnehmen und die Dichter selbst dürfen das beglückende Gefühl in ihre auslandsdeutsche Heimat mitnehmen, daß die Reichsdeutschen ihren Ruf hören und sich mit ganzem Herzen ihren Arbeiten zuwenden. Beachtenswert ist es, daß auf den Auslagenischen an allen Abenden sehr stark Bücher von den lesenden Autoren gekauft wurden!

Die Dichter sind außer diesen öffentlichen Vorträgen auch noch bei anderen Stellen gewesen, haben vor der NS usw. gesprochen. Reichsminister Dr. Rust, Reichsminister Dr. Gorbabels sowie Reichsleiter Alfred Rosenberger haben jeweils die Dichter empfangen und mit ihnen einige Stunden der Unterhaltung über auslandsdeutsche Dichtung und Kultur verbracht. So war die „Volksdeutsche Dichterwoche 1937“ in der Reichshauptstadt ein großer Erfolg und läßt den Wunsch aufsteigen, daß diese Linie — der Dichtervorträge — weiterhin beibehalten und gepflegt werden möge!

Heinz Grothe.

Neue Deutschlandreise des NS-Reichsinfanterieregiments. Das NS-Reichsinfanterieregiment wird sich von München aus auf eine neue Deutschlandreise begeben, die es über Dessau und Magdeburg nach Weisbaden und in den Gau Essen führen wird. Vorgesehen sind Zinfanteriekonzerte in 22 Städten dieser Gauen. Die Leitung des ersten Teils dieser Reise hat Franz Wam wieder selbst übernommen, der eben erst von einer schweren Krankheit genesen ist. Die Konzerte des Gaus Essen leitet Erich Klotz. Ein Konzert des Orchesters in Dagen steht unter Leitung eines Wahlbürgers, des Generalmusikdirektors Leopold Reichwein.

„H Die Pr

Der Erfolg wie sehr bal Praxis der Es liegt in d werber freud das die Be tet. Das Verhandlung Karteilprei diesen in d das Kartell einer Waren entscheiden. oder Nichtbe den daher das dungen des

Da nun di allgemein au legte, also au tenden Käufer Kartellpreise für die Kart bisher geübte teilpolitischen fassung aller zusehenden.

Zunächst fr frei noch nich nach einem M nach dem alt

Dabei sind men. Zunächst wirtschaftliche Sinn der Pr indem man l. Wesen des „gelten“, frag Gruppenpreis wäre diesen so wäre der wörter, daß von der Preis geliebten wäre zu einem Tri in Hunderten des Preises wurde durch Preisbildung wonach unter sei, der am I men“ wurde.

Jetzt wollte juristische Ge die Kartellver nung ins Fel aber bald W sozialistische Grundlag an kann, was b vornehmlich vorgeschichte jahresplans in ihrem Lebensinteressi sozialistisches die Kartellve Interessensver hand lag.

Als zunächst die lästige D megaspringen denz, nationa anzuziehen, un der Außenfeli die Außenfeli die unfasliche Gewerbe die ihren We der „Leistung nationalsozial Raifon gebra

Wer die G kennt, wird f meßg ganz al sind Fälle vo men. Jhnen Fälle entgegen nachweisen lo ten als chrlid men sind. A Warenherre Außenleiter b zezwungen v Gründen, etw

Für die an dem Frau u

L sagen v Herrn sowie Blumen Ehre er Mhm.



Wo die Lerche singt

Marta Eggerths neue Rolle

als junge ungarische Aristokratin, gibt der beliebten Künstlerin wiederum Gelegenheit, als Sängerin und Tänzerin wahre Triumphe zu feiern!

Ihr Partner ist Hans Söhnker

In weiteren lustigen Rollen wirken mit:

Lucie Englisch, Tibor von Halmay, Rudolf Carl, Fr. Imhoff
Regie: Carl Lamac

Dieses herrliche Filmwerk wurde auf der Filmkunst-Ausstellung in Venedig mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet.

Im Vorprogramm: Neueste Bavaria-Tonwoche u. der wunderbare Kulturfilm: „Frühling“, eine Bildsymphonie von Stuart Lutz

HEUTE PREMIERE

Anfangszeiten: 2.50 - 4.25 - 6.25 - 8.35 Uhr

Durch die weiten Felder,
Durch die grünen Wälder
Ziehe ich so gerne
In die Ferne
Und singe mir ein Lied,
So wie die Lerche,
die zum Himmel zieht!

Mag der Himmel mit
euch sein,
Glück und Glanz und Segen!
Liebe nur ganz allein
Soll das Herz erfreuen!
Alzeit soll es sein
So wie heute!

TEL. 23902 **ALHAMBRA** P 7, 23

Damenschneiderei
Kaufmann
67,1
Mässige Preise
Gute Arbeit

Draumen-
mus
aus Trocken-
Pflaumen & Zucker
5 kg-Eimer 2,50
12 kg-Eimer 7,50
Emaillier-Eimer:
5 kg M 2,40
12 kg M 6,85
ab hier über 20 Liter
Erich Henkelmann
Maderweg 127

Papier-
Großhandlung
Robert Kiehne
Büro und
Lager
ab 1. März
H 7, 16
Fernsprecher
280 91

Kinderarzt Dr. Engel

Ein lebensvoller Film mit
Paul Hörbiger, Viktoria v. Ballasko,
Arthur F. Eugens, Leibel, Sima, Legal
Regie: Johannes Riemann
Im Vorprogramm: Kulturfilm, Ufa-Tonwoche
Täglich: 3.00, 5.45, 8.30 Uhr
Für Jugendliche zugelassen

**UFA-PALAST
UNIVERSUM**

LIBELLE

Täglich 20.30 Uhr GASTSPIEL

Ketty Mara
mit ihrem Wunder-Schimpansen und
9 Varieté-Attraktionen 9

Mittwoch 16 Uhr:
Hausfrauen-Vorstellung

National-Theater Mannheim
Dienstag, den 9. März 1937:
Vorstell. Nr. 229 Für die Volksschule
Nachmittagsvorstellung
Wilhelm Tell
Schauspiel von Schiller
Anfang 14 Uhr Ende 16.45 Uhr

National-Theater Mannheim
Dienstag, den 9. März 1937:
Vorstellung Nr. 230
NS-Kulturgemeinde Mannheim
Vorstell. Nr. 160, 201-203, 204, 207-209, 211
212-220, 221, 241-243, 245-247, 249-251, 253, 254,
261-263, 264-270, 288-290, Gruppe
D Nr. 1-100, Gruppe E Nr. 1-200.
Eine beherrschte Anzahl Karten ist an
der Theaterkasse erhältlich

Geistlich-von-Kleist-Abend
Amphitryon
Ein Lustspiel nach Molière
Hieraus:
Der zerbrochene Krug
Lustspiel in einem Aufzuge
Anfang 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

Berücksichtigt
beim Einkauf
unsere Inserenten!

Pfalzbaucafé Ludwigshafen

Jeden Dienstag abend
Je-ka-mi-Abend
In den Zwischenpausen **TANZ** mit Kabarett
Anmeldung beim Kapellmeister erbeten!

Ihre Vermählung geben bekannt

**HANS STARK
LORE STARK**
geb. Kaeppele

Hof Eppenfurth Mannheim, 9. März 1937
Post Traunstein Obb.

Am Freitag ist Schluß

Einfendungen zur Preisfrage, die Ihnen 50 Mannheimer
Geschäftsleute im „Fahnenkreuzbanner“ gestellt haben,
Welches Bild gehört zu welcher Anzeige?
können nur noch bis Freitag abend an das „Fahnen-
kreuzbanner“ eingeschickt werden. Mit der Post ein-
gehende Lösungen müssen den Poststempel vom Freitag,
den 12. März, tragen. Verschicken Sie bitte den Umschlag
mit dem Stichwort:
Bilder-Preisaufrage

150 Kilometer Stundenge-
schwindigkeit sind erreicht
In dem neuen Lachsclager:

Hilde UND DIE PS

Manfred ein schöner Mann in be-
den Jahren, lehrst seiner
Grete Auto-
fahren
Wann u. Wo? erfahren Sie durch dieses
tolle Lustspiel mit
Ludwig Manfred Lommel, Grete Weiser
Walter Steinbeck, Gerhard Dannemann u. a.
Im Vorprogramm: Neueste Deuligonwoche
und Kulturfilm: „Der Lotse“
unter Mitwirkung des bekannten Tonfilmorchesters:
Gerhard Hoffmann

AB HEUTE
Anfangszeiten: 3.00 4.25 6.20 8.25

SCHAUBURG

Da bleibt kein Auge trocken ...
so schreibt die Berliner Zeitung „Der Tag“
über die beiden beliebten Komiker:
Pat und Patachon
in ihrem neuen Lustspiel:

**Pat und Patachon
schlagen sich durch**

Im Vorprogramm: Ufa-Tonwoche und Kulturfilm:
„Im Wald und auf der Heide“
AB HEUTE!
Anfangszeiten: 4.00 6.05 8.20
Für Jugendliche zugelassen!

SCALA Meerfeld-
straße 56

Täglich abends in der
Konzert Hütte Qu 3, 4

CAPITOL

Heute bis Donnerstag
— 3 Tage —
Ein ergreifendes schönes Spiel
von der
ersten großen Liebe

**Arme kleine
Inge**
Erste Liebe

Rolf Wanka, Ellen Schwanncke
Iris Allan, Hella Pitti und 4. Komar
„Die Sextanerin“ v. Neubauer
„Das Erwachen der großen
Liebe“ wird unverzüglich dargestellt.

Konditorei
Hartmann
das Familien-Kaffee | Kaiserring
für Qualität u. billig | M 7, 12

Alle Arten von Druckfachen
aus der HB-Druckerei!

DAS
Vertrag u. Sch...
Zögerlich: du...
geib. Ausgabe...
lohn; durch die...
ist die Zeitung

Abend-Mus...

6p...

In England
geheimnisvolle
Schriftstellers un...
von einem Oze...
Reunort nach...
sehen hervorge...
falls ist mit w...
Während ein...
Schönheitskönig...
kes an Bord...
hat sich Frank...
und Teilnahme...
vor der Staats...
dort aufgehäuf...
genbwo ist bish...
gefunden worb...
es ein Unglück...
bestragodie?

Ein Ruf...
„Bist du mich...
über Bord“.
Oxford befr...
sich ereignet ha...
Teilnehmer an...
das. Es fand a...
feierte den Abf...
Passagiere ging...
„Um 2 Uhr...
Freunden ein k...
ford. „Mister B...
eine ganze Reih...